

Verkauft täglich außer Sonntags, ...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die ...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonnabend, den 12. November 1892.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Wenn zwei sich streiten.

Wenn zwei sich streiten, und wir meinen hier die ...

In der hier schon besprochenen Veröffentlichung des ...

So wenig geneigt wir nun immer sind, die Aussage ...

Wahrscheinlich gar nicht! Es ist immer am bequemen ...

Politische Uebersicht.

Dem Bundesrath ist folgende Novelle zum Reichs-Invalidenfonds ...

sonds unter der oberen Leitung des Reichskanzlers ...

Ferner sind dem Bundesrath zugegangen: der Etat für die Verwaltung ...

Auf die „Verunglimpfungen der Landwehr“ im Militär-Wochenblatt ...

In früheren Jahrhunderten gab's ja auch Versprengte, aber doch nur dann ...

Was ist nun zu thun? Die französische und russische Armee ...

An Reichsmünzen sind bis ultimo Oktober d. J. ausgeprägt: 1. Goldmünzen ...

Feuilleton.

Bel-Ami.

Roman von Guy de Maupassant.

Er schwieg, dann fügte er bei Seite hinzu: „Es kann ...

bringen. Saint-Potin begann zu plaudern. Er sprach von allem ...

„Ich habe eben Herrn Brivas bezahlt.“ „Mensch, sind Sie verrückt?“



13 003 813,80 M. silberne Zwanzigpfennigstücke, und geringe Summen in anderen Münzen. Es bleiben danach geprägte Reichsmünzen

Goldmünzen	2 624 150 010,00 M.
Silbermünzen	462 216 362,50 "
Nickelmünzen	48 713 859,20 "
Kupfermünzen	11 991 022,16 "

Die Vermögenssteuer ist der Bourgeoisie ein Dorn im Auge. Sie erstreckt sich zwar nur auf Vermögen über 6000 M. und beträgt  $\frac{1}{2}$  Mark aufs Tausend. Freilich rechnet Herr Eugen Richter aus, daß 1000 M. sich mit 85 M. verzinsen und von diesen bildet die halbe Mark "Ergänzungssteuer" schon  $1\frac{1}{2}$  pCt., die zu der neuen Staats-Einkommensteuer von 2—4 pCt. hinzukommen. Entsetzlich! Würde die Vermögenssteuer zur Beseitigung der ungerechten Belastung des Volks durch Zölle und Steuern auf die notwendigsten Lebensmittel dienen, ohne besondere Extravergünstigungen für den Kapitalismus und Militarismus herauszuschlagen, dann würden wir die Vermögenssteuer prinzipiell begrüßen und nur bedauern, daß sie keine progressive ist.

Nach der Denkschrift über die Steuervorlagen verzichtet der preussische Staat auf folgende Einnahmen:

Grundsteuer	89 907 000 M.
Gebäudesteuer	33 096 000 "
Steuer vom stehenden Gewerbebetrieb	19 811 000 "
Bergwerksabgaben	6 926 000 "
<b>zusammen</b>	<b>101 730 000 M.</b>

Hier von sollen gedeckt werden durch:

1. Mehreträge der Einkommensteuer	40 000 000 M.
2. Aufhebung des Gesetzes vom 14. Mai 1885 (der sogen. lex Haone)	24 000 000 "
3. Gebühren für Einkommensteueroranlagung	1 600 000 "
Gewerbesteueroranlagung	130 000 "
Erhebung	1 190 000 "
<b>zusammen</b>	<b>66 940 000 M.</b>

Verbleiben 34 790 000 M. oder rund 35 000 000 M.

die durch die Vermögenssteuer gedeckt werden sollen.

Der Vorstand des Abgeordnetenhauses hat über die Eintheilung der Geschäfte beraten und ist zu folgendem Ergebnis gekommen: Die erste Lesung der Steuer Gesetze, die am 18. November beginnt, dürfte den Rest dieses Monats in Anspruch nehmen. Alsdann soll eine Gesamtkommission über die Vorlagen in Beratung treten, dagegen sollen während des Dezembers die Plenarberatungen vollständig ausgeführt werden.

Nationalliberaler Entrüstungsdrammel. Ein ultramontanes Blatt in Bayern, das "Regensburger Morgenblatt", hat geschrieben:

Keinen größeren Humbug können wir uns denken, als die neueste Sage von den staatsbehaltenden Parteien, die gegen die Sozialdemokraten zusammen stehen sollen.

Da hat das katholische Blatt ganz recht; und drückt sich noch sehr milde aus. Denn nicht bloß Humbug ist's, sondern auch erbärmliche Feigheit, ödeste Geistesarmuth und jämmerliche politische Impotenz. Die "Mannesheelen" sind aber ganz während und schimpfen in all' ihren Zeitungen über den "Schwarzgen", der ihnen den Spiegel vorgehalten hat.

Revolutionäre Geschichtschreibung. In einer Winkelversammlung zu Charlottenburg gab ein "revolutionärer" Bierbänkelfänger folgendes Stüchchen "redigirter" Parteigeschichte zum besten:

Die Herren Bebel und Liebknecht sind auch schon einmal aus der sozialdemokratischen Partei ausgestoßen worden, und zwar im Jahre 1869, wo durch Abstimmung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, unter Herrn von Schweiger's Präsidentschaft, und auf dessen Antrag, mit 15 000 gegen ein paar hundert Stimmen ein Beschluß angenommen ward, der die beiden Genannten für unwürdig erklärte, in Arbeiterversammlungen zu reden.

Die "sozialdemokratische Partei", welche damals noch gar nicht bestand, ist also der Allgemeine deutsche Arbeiterverein, der 1869 noch von Schweiger geführt ward,

Schwächer da vor sich zu beschimpfen und zu ohrfeigen. Aber er unterbrach ihn nur und fragte:

"Saint-Potin ist Ihr Name?"

"Nein," erwiderte der andere einfach, "ich heiße Thomas."

In der Zeitung hat man mich Saint-Potin getauft."

Duroy bejahte, was sie verzeht hatten und meinte:

"Es ist wohl schon spät, und wir müssen noch zu den beiden großen Herren."

Sie sind doch wirklich noch recht naiv," lachte Saint-Potin.

Glauben Sie denn im Ernst, daß ich zu dem Chinesen und zu dem Indier laufen und sie fragen werde, was sie über England denken? Als wenn ich nicht selber viel besser wüßte, was sie für die Leser der "Die Francaise" darüber denken müssen. Ich habe schon fünfhundert solcher Chinesen, Perfer, Hindus, Chilenen, Japaner u. s. w. interviewt. Bei mir sagen Sie immer dasselbe. Ich brauche bloß mein letztes Interview aufzuschlagen und Wort für Wort abzuschreiben. Zu verändern brauche ich nur, wie sie aussehen und wie sie heißen, ihre Titel, Namen und Befolge. Darin darf kein Irrthum vorkommen, sonst würde mir der "Figaro" oder der "Gaulois" arg auf die Finger klopfen. Aber darüber sagt mir der Portier vom Hotel Bristol und der vom Continental in fünf Minuten Bescheid. Wir zünden uns eine Zigarre an und gehen zu Fuß hin. Ergebnis: Hundert Sons für eine Droschke, die die Zeitung ergab. So muß man's machen, lieber Freund, wenn man praktisch ist."

Unter diesen Umständen muß das Reportern doch was einbringen?" meinte Duroy.

"Ja," erwiderte geheimnißvoll der Journalist, "am meisten bringen aber doch Lokalnotizen ein, hinter denen eine Kellnerin steht."

Sie waren aufgestanden und gingen den Boulevard nach der Madeleine zu hinunter.

"Wenn Sie irgend etwas zu thun haben," sagte Saint-Potin plötzlich zu seinem Begleiter, "so will ich Sie nicht aufhalten, ich brauche Sie nicht."

Duroy schüttelte ihm die Hand und ging.

Der Gedanke, daß er am Abend noch seinen Artikel schreiben müsse, quälte ihn. Er speicherte beim Gehen ein

aber damals schon anfang, das schmählische Spiel, das dieser Regierungsozialist mit der Arbeiterbewegung trieb, zu durchschauen. Jener Beschluß, der in der bekannten Plebisit-Manier durchgedrückt wurde, war Schweiger's letzter Sieg in seinem Verein — es ging mehr und mehr abwärts mit seinem Einfluß, und nach wenigen Jahren standen die 15 000 Kassaleaner, die damals gegen Bebel und Liebknecht gestimmt hatten, mit diesen beiden und mit den übrigen "Eisenachern" zusammen, in einer Armee, und in einer Partei: der sozialdemokratischen. Daß Schweiger als Regierungsozialist bekämpft wurde, das verschweigt unseres Bierbänkelfängers Gesinnung; daß aber des Bierbänkelfängers revolutionäre Gesinnung sich in Parteinahme für einen Regierungsozialisten äußert, das sei als bezeichnende, übrigens keineswegs vereinzelte Thatsache festgenagelt.

Die amerikanische Ausbeuter-Kompagnie, welche vor etwa 2 Jahren ihre Fingarme auch nach Deutschland ausstrecken konnte, die famose "Standard Oil Company", veröffentlicht jetzt ihren 1891er Geschäftsbericht für Deutschland. Danach hat die Unternehmervereinigung auf ihr Betriebskapital von 20 Millionen Mark einen Reingewinn von nur 4 488 348 M. erzielt, in welche Kleinigkeit sich die amerikanischen Kräfte mit ihren Bremer Verbündeten — es sind dies die Bremer Firmen Franz Schütte, Carl Schütte und Wihl. A. Niedemann — theilen. Die uneigennütigen Unternehmer haben für ihre menschenfreundliche Thätigkeit somit 22 pCt. Dividende bezogen. In dem Geschäftsbericht aber versichert Herr Kommerzienrath Niedemann, daß das Bestreben der Gesellschaft dahin gehe, das Petroleum auch den ärmsten Konsumenten zugänglich zu machen, und daß die Befürchtung unberechtigt sei, die Gesellschaft könne ihren Geschäftsbetrieb je zum Nachtheile der Konsumenten missbrauchen.

Das Unschuldsbekenntnis!

Weiß der Herr Kommerzienrath denn nichts von der Bergangenheit der John D. Rockefeller, Jay Gould u. s. w., welche den Darning leiten? Dann beneiden wir ihn um seine Unschuld. Weiß er aber um die Personalien der Delgewaltigen, dann ist es zum mindesten unvorsichtig von ihm, solche Sprache zu führen.

Die Rockefeller und Genossen, welche ohne Gnade und Erbarmen die amerikanische Konkurrenz zu Grunde richteten, indem sie ihr den Eisenbahn-Transport abschnitten und die zu Tode Gehegten dann mit Haut und Haar verschlangen, sie werden nicht mit der Wimper zucken, wenn die Zeit gekommen sein wird, wo sie den deutschen Konsumenten das Fell werden über die Ohren ziehen können. Und Herr Niedemann aus Bremen mit seinen lumpigen 500 Aktien wird dabei stehen und den Ranbuzug dann nicht hindern können.

Ja, wir behaupten, diesen Ranbuzug hätten die amerikanischen Vampyre längst unternommen, wenn wir nicht unferen "waderen" Rothschild gehabt hätten, der ihnen die Beute nicht gönnen will, weil er der Meinung ist, daß diese Domäne sein Jagdgebiet sei.

Herr Niedemann in Bremen wird es hoffentlich noch erleben, daß über kurz oder lang der amerikanische Luchs oder der heimathliche Fuchs über die Petroleumkonsumenten herfällt. Daß das Geschäft zu den "einträglichen" gehört, wird man uns glauben, wenn wir an die einfache Thatsache erinnern, daß der "Philanthrop" Rockefeller aus seinen Gewinnen Geschenke von 40 Millionen Mark an ein einziges Institut zu machen in der Lage war.

Solche einträgliche Geschäfte, Herr Niedemann aus Bremen, läßt sich der Kapitalist in do sidelo nicht entgehen.

Der russisch-französische Bündnißvertrag soll gestern in Petersburg unterzeichnet worden sein — das ist die fetten Ente, welche die "Nationalzeitung" heute aufstischen läßt, — wohl um Herrn Caprivi und seiner Militärvorlage eine kleine Freundlichkeit zu erweisen. Ein derartiger Vertrag ist so überflüssig, daß das in argen Finanznöthen befindliche Rußland die Kosten des Papiers sicherlich gespart hat.

Die Wirkungen der Attentats-Taktik sind jetzt in Frankreich aufs schönste zu studiren.

Jubel bei allen reaktionären Parteien, die nun hoffen, daß ihr Weizen blähen werde. Und der Regierung-

fälle, Bemerkungen, Urtheile und Anekdoten dazu auf und tief so bis ans Ende der Avenue des Champs-Élysées, wo nur wenig Spaziergänger waren, denn an so heißen Tagen ist Paris entvölkert.

Er aß in einer Weinstube in der Nähe des Triumphbogens de l'Étoile und kehrte dann langsam zu Fuß nach Hause zurück. Er setzte sich sofort an seinen Tisch, um zu arbeiten.

Aber als seine Augen auf dem großen, weißen Papierbogen ruhten, war all' das wieder fort, was er an Material zusammengetragen hatte, als wenn sein Gehirn alles wieder ausgeblüht hätte. Er suchte die Broden, die in seinem Gedächtniß hängen geblieben waren, zu sammeln und fest zu halten; aber wenn er sie zu fassen glaubte, waren sie verschwunden oder sie stürzten plötzlich in buntem Gemisch auf ihn ein, so daß er nicht wußte, wie er sie sondern, zurechtbringen und womit er anfangen sollte.

Nachdem er sich vergeblich eine Stunde lang abgemüht und fünf Blätter mit Anfangszeilen bedeckt hatte, die keine Fortsetzung fanden, sagte er sich: "Ich habe das Handwerk immer noch nicht heraus. Ich muß eine neue Stunde nehmen."

Sofort tauchte das Bild eines zweiten Vormittags, wo er mit Frau Forestier zusammen arbeiten könnte, vor ihm auf, und die Hoffnung auf dieses lange, vertrauliche, herzliche Beisammensein erfüllte ihn mit namenloser Freude. Er ging rasch zu Bett, beinahe, als wenn er Juchz gehabt hätte, die Arbeit könnte ihm, wenn er sie wieder aufnahm, jetzt gelingen.

Am nächsten Morgen stand er etwas spät auf; er verschob das Vergnügen dieses Besuches, das er schon im Voraus genoß.

Es war zehn Uhr vorüber, als er bei seinem Freund läutete.

Der Herr arbeitet augenblicklich," sagte der Diener.

Duroy hatte gar nicht daran gedacht, daß er den Gatten treffen könne. Er beharrte aber doch darauf, vorgelassen zu werden: "Sagen Sie ihm nur, daß ich in dringender Angelegenheit da wäre."

(Fortsetzung folgt.)

präsident Doubet, der froh ist, den Carmaux-Miß La sein, kündigt erleichterten Herzens der Kammer an, daß die Preßnebelgesetze, welches Herr Ravachol für den Apportirt hatte, das aber, weil der Attentatsverdacht lang genug vorhielt, bald in den Papierkorb gelegt worden war, wieder hervorgeholt werden solle. Und diesmal es, angeführt von sechs furchtbar verstümmelten Leuten aller Voraussicht nach in der Kammer eine Majorität bilden.

Jugrimm der Arbeiter, die fühlen, daß ein Attentat in seinen Wirkungen sich gegen sie richtet, lynchen die Anarchisten, wo sich dieselben sehen lassen. Die sozialistischen Vereine organisiren eine eigene Polizei, jeden Anarchisten, der sich in eine Versammlung einschleift, kräftigt vor die Thür zu setzen.

Wir billigen wieder die politische Verwerfung (Falschfigur) von oben, noch die Lynchjustiz von unten, beides ist natürlich. Und wer denksüchtig ist und die menschliche Natur kennt, kann von der Dynamit-Taktik keine andere Wirkung erwarten.

Daß Herr Doubet sich dazu verstanden hat, Ravachol'sche Preßnebelakte wieder hervorzuholen und Berathung sogar zu einer Kabinettsfrage zu machen, spricht allerdings für die außerordentliche Schwäche Mannes, der zwar guten Willen hat, aber kein Rückgrat und kein Gedächtniß.

Herr Doubet hatte nämlich erst vorgestern, als ein Attentat zum ersten Mal aufs Tapet kam, nachdrücklich erklärt, das sei ein Verbrechen, mit dem ehrenhafter keine politische Partei in Verbindung gebracht werden könne. Und jetzt läßt er sich von dem Troß der Reaktionäre, die der That einen politischen Stempel aufdrücken und sie zu politischen Zwecken verwerthen wollen, Handlanger benehmen.

Am erbittertesten über dies Bubenstück sind die Arbeiter von Carmaux, auf deren prächtigen Sieg ein Schuß geworfen ist.

Die Pariser Polizei scheint einzusehen, daß sie in Deutschland nicht den Richtigen ergriffen hat. Wenn die verdächtige Empfehlung der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" nichts schadet, wird er gewiß demnächst wieder Freiheit gesetzt werden. Die Personen, welche man als Belastungszeugen mit Rabe konfrontirt, haben ihn nicht erkannt.

Radikaler Sozialistenfang. Die französischen Bourgeoisradikalen, die anlässlich der Vorgänge Carmaux sich an die Sozialisten herandrängten, beiten jetzt auf eine Allianz — ein Wahlbündniß, sagen wir richtig: ein Wahlkompromiß mit den Sozialisten hin. Millerand, einer der drei Vertrauensmänner Streikenden von Carmaux, hielt vor einigen Tagen in eine Rede, in welcher er, angesichts der Neuwahlen nächsten Jahres, ein solches Bündniß befürwortete. Stief auf heftige Opposition, und unser Sponser Organ, der "Peuple", weist das angebotene Bündniß energisch zurück. Man kann die Parteiverhältnisse und Parteitaktik des Auslandes zwar nicht mit unserem Taktik messen — für die praktischen Fragen giebt es keine unfehlbare mathematische oder zippelle Formel —, allein es ist ein Erfahrungssatz, der für alle Zeiten und Länder gilt, daß eine junge Partei, die sich mit einer älteren verbindet, außerordentlich vorsichtig sein muß, wenn sie nicht über Ohr gehauen werden will. Und weiter steht fest, daß die Macht der Sozialdemokratie gerade in ihrem sozialistischen Programm liegt, das keine Konzession an den Kapitalismus duldet. Der Plan ist beiläufig bloß eine Augenblicksmaße — nicht eine Seitenmaße, die ein Windhauch emporhebt und der nächsten plagen macht. Er wird weiter verfolgt werden. Bürgerliche Demokratie ist am Ende ihres Lateins und durch eine Transfusion — durch einen Einguß frischen Sozialistenblutes ihr faules Bourgeoisblut gesunden. Wir möchten, der Sozialismus könnte sein frisches, lebenskräftiges Blut selbst brauchen. Für die Masse sorgt ja die bürgerliche Gesellschaft ohnehin. Und sagte doch weiland der Franzosenkaiser? Mit dem Reichthum verblüdet man sich nicht. Auch ein Kaiser einmal der Sozialdemokratie einen guten Rath geben.

Auf der pyrenäischen Halbinsel geht es drunter und drüber. Auch aus Portugal meldet man unruhige Nachrichten. Als die Königsfamilie vorgestern nach Lissabon nach Madrid zu einem "Besuch" fahren wollte, gab es einen großen Volksauflauf. Ruß: Es leb' die Republik! ertönten, und — die königliche Familie ist in Madrid, wo sie der spanischen Königsfamilie ihre Ausschüttung kann. Es ist ja ein kleiner Trost im Unglücksgegnossen zu haben. Der Telegraph ist schweigend.

Der Streik in Lancashire hat begonnen. Münchener "Allgemeine Zeitung" schreibt:

Den neuesten Nachrichten zufolge beläuft sich die Zahl der von dem Streik in Lancashire betroffenen Arbeiter auf etwa 30 000. Mit Ausnahme der nicht den Gewerkschaften angehörenden sind die Streikenden für eine mehrwöchige Periode der Arbeitseinstellung vorbereitet. Das interessanteste hervorstechende Moment ist weniger die Höhe des erzielten Gekalts, als die Entschlossenheit, mit welcher die emporgestiegenen Parteien an die gemeinsame Ausführung festhalten. Es ist eine Thatsache, daß die Arbeitgeber, bevor sie die Reduktion der Löhne entschlossen, mehrfach Unterhandlungen mit den Arbeitern gepflogen haben. Der Inhalt der verschiedenen Verträge drehte sich vornehmlich um die Verschiedenartigkeits beiderseitigen Auffassung über die zur Ordnung der Industrie vorzunehmenden Maßregeln. Was den Lohn betrifft, eine gewisse Schwäche verleiht, ist die beschränkte finanzielle Lage der daran theilnehmenden, den Gewerksvereinen aber angehörenden Arbeiter. In den Kreisen der Arbeiter herrscht indes die Zuversicht, daß die Nothwendigkeit die Arbeitgeber zum Nachgeben, noch bevor es zu einer ernstlichen Krise zwingen werde.

Nach der Londoner "Allgemeinen Korrespondenz" trägt die Zahl der Streikenden ca. 40 000 und die der stillstehenden Spindeln 14 Millionen.

Das Glend des Volkes in Großbritannien. Reir Hardy in einer in Carlisle gehaltenen Rede, millionenmal tiefer, denn dasjenige der Irländer, führte an, daß die Arbeiterpartei, da die Gladstone'sche Regierung nur eine Majorität von 98 besitze, es in der Hand habe, die Gladstoneaner zu zwingen, sich mit Arbeiterfragen zu befassen, wenn sie ihre Aemter behalten wollten.



**Zur amerikanischen Präsidentswahl.** Die Majorität Cleveland's stellt sich, je vollständiger das Resultat bekannt wird, als eine immer größere heraus. Die Zahl der demokratischen Wahlmänner (Electoren) ist noch nicht endgültig festgestellt — die Auszählung, Prüfung und Zusammenzählung der Stimmzettel in dem Riesencolosse kann nicht im Handumdrehen erfolgen — allein gewiss ist, daß die Zahl nahezu dreihundert — von 444 — erreichen, und gut zwei Drittel der Gesamtzahl betragen wird. Unrecht wäre es, wie dies die meisten europäischen Zeitungen thun, das Resultat einzig auf Rechnung der Mac Kinley-Bill zu setzen, obgleich sie jedenfalls einen wesentlichen Theil dazu beigetragen hat. Der Hauptgrund, daß die Masse der Wähler sich gegen die alte republikanische Partei erklärt hat, liegt in dem vorwiegend kapitalistischen Charakter derselben und in ihrer Korruption. Ueber ein Vierteljahrhundert im Alleinbesitz der Regierungsmacht — von dem Krieg gegen die Sklavenbarone, zu Anfang der 60er Jahre, bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre — gewöhnte die republikanische Partei sich daran, die Politik als ein Geschäft zu betrachten und den Staat als eine Oubrybe, die von der herrschenden Klasse nach Möglichkeit auszubuten ist. Die Regierung ward organisirter Raub — Raub, der sich nicht zu verstecken brauchte, sondern am hellen lichten Tag in seinem gestohlenen Reichthum sich spreizte. Und der Regierungsrath zog den Privatraub groß — und theilte sich mit dem brutheugrigen Kapitalismus in die Vereinigten Staaten. Cleveland war der erste Präsident, der — vor 8 Jahren — dem organisirten Raub entgegenzutreten wagte. Freilich auch bloß in der Verwaltung, wo er aufraunte, so gut es möglich war, ohne die Interessen des Kapitals zu schädigen, dem auch Cleveland keinen Stoß ins Herz versetzen wollte oder konnte.

Das Volk der Vereinigten Staaten nahm aber den guten Willen für die That, und, nachdem den Republikanern vor 4 Jahren noch einmal gelungen war, ihrer Partei in der Person Harrison's zum Sieg zu verhelfen, und nachdem die Regierung Harrison's, trotzdem er persönlich ein ehrlicher Mann sein soll, noch einmal die tief eingewurzelte Korruption der republikanischen Partei und deren vollständige Abhängigkeit vom Kapitalismus aller Welt gezeigt hat, war die Erinnerung an die vergleichsweise anständige Regierung Cleveland's stark genug, ihm bei der diesjährigen Wahl einen erdrückenden Sieg zu schenken. Man hofft von ihm Beseitigung der Korruption in der Verwaltung und Maßregeln gegen das Uebervuchern des Kapitalismus. In letzterer Beziehung werden die Hoffnungen sich gewiss nicht erfüllen. Und in ersterer gewiss nur zum Theil.

**Die Nichtveröffentlichung des Brüsseler Kongressprotokolls** wurde jüngst von uns auf ihre wahren Ursachen zurückgeführt. Wir sagten am Schluß unserer Notiz: Auf wiederholtes Drängen von deutscher Seite wurde uns die Mittheilung — aus Belgien —, daß vorläufig an eine Veröffentlichung des Protokolls nicht zu denken sei, da eine belgische Genossen durch die Bewegung für das allgemeine Stimmrecht völlig in Anspruch genommen seien.

Hierzu macht nun die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ — wahrscheinlich nach einem Wochenzettel der „Nationalliberalen Korrespondenz“ — die hässliche Bemerkung: Das Letztere ist natürlich eine Ausrede! Der wahre Grund ist der, daß man jene Reibereien und Streitigkeiten — zwischen belgischen und holländischen Sozialisten — begraben lassen will, weil das Protokoll in gar zu trassendem Widerspruch stehen würde mit der immer wieder und wieder in der sozialistischen Presse verbreiteten Behauptung, es herrsche überall ungehörte Einigkeit in der internationalen Sozialistenpartei.

Diese nationalliberalen Mannesheelen beurtheilen die Sozialdemokraten nach sich selber. Wir haben nicht nöthig, irgend etwas zu verschweigen oder zu vertuschen. Wir legen nicht hinter verschlossenen Thüren, sondern im vollen Lichte der Öffentlichkeit. Auf dem Brüsseler Kongress waren — mit Ausnahme des Vertreters eines einzigen, durch die belgischen Genossen — beiläufig gegen unseren Wunsch — ausgeschlossenen Schmutzblattes — sämtliche Vertreter europäischer und amerikanischer Presse frei und bebingungslos zugelassen, und „jene Reibereien“ sind von der gegnerischen Presse, nach bekannter Gepflogenheit, boshaft breit getreten worden, mit einer partiellen Ausföhrlichkeit, die ein objektives, die Verhandlungen treu wiedergebendes Protokoll ihnen nicht hätte einräumen können. Die Redaktion der „Magdeburger Zeitung“ braucht nur die Berichte des Pariser „Temps“ zu lesen. Da findet sie allen Klatsch hübsch beisammen. Ein Exemplar des „Temps“ wird sich wohl austreiben lassen — und wohl auch jemand, der genügend Französisch kann, um der Magdeburgerin den Klatsch zu verdeutschen.

## Parteinachrichten.

**Delegirtenwahlen zum Berliner Parteitage.** 4. sächs. Wahlkreis (Dresden-Rustadt): Fräulein v. Dresden und K. Schmidt. 4. sächs. Wahlkreis (Zweibrücken): Schmidt. 7. sächs. Wahlkreis (Weissen-Großenhain): Karl Matthes, Riesa. Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg: W. Tempel-Berlin.

Gegen die Militärvorlage sprachen sich ferner Volksversammlungen aus in Eisenach und Harroda (Referent S. H. v. Hart), Chemnitz (Referent Hofmann), Großenhain (Referent Weger-Weipig).

Die Sozialdemokratische Frankfurter a. M. hält am nächsten Dienstag 10. Protestversammlungen gegen die Militärvorlage ab, davon 6 in Frankfurt und je eine in Bornheim, Sachsenhausen, Oberstadt, Niederstadt und Hausen.

Eine Volksversammlung, die in Gaarden (Holstein) am 7. November stattfand, forderte in einer Resolution sämtliche Reichstagsabgeordnete auf, die neue Militärvorlage entschieden abzulehnen, da das arbeitende Volk, das die vorliegenden Lasten tragen muß, schon jetzt überlastet ist.

In den Stadtverordnetenwahlen in Breslau sind seitens unserer Partei die Genossen Friedrich, Schütz, Giese, Zahn, Hoffmann und Gerschel als Kandidaten aufgestellt.

Der Sozialdemokratische Verein in Iserlohn beschloß einstimmig, sich an den Stadtverordnetenwahlen nicht zu betheiligen, und sich dem Reichstagsabgeordneten auf, die neue Militärvorlage entschieden abzulehnen, da das arbeitende Volk, das die vorliegenden Lasten tragen muß, schon jetzt überlastet ist.

In den Stadtverordnetenwahlen in Aist hat der dortige Sozialdemokratische Verein folgenden Beschluß gefaßt: 1. Da es für das arbeitende Volk durch seine wirtschaftliche abhängige Stellung eine Lebensfrage ist, in allen öffentlichen Körperlichkeiten vertreten zu sein; da es ferner für die Bekämpfung der tiefen sozialen Lage der Gesellschaft besonders wichtig ist, daß die Bewirklichung der sozialdemokratischen Forderungen auch in den Gemeinden verlangt wird, tritt die sozialdemokratische Partei in Aist in die Agitation für die Stadtverordneten-Wahlen ein. 2. Von diesen Erwählungen ausgehend, verlangt die sozialdemokratische Partei in Aist die allmähliche Durchführung folgenden Aktionsprogramms: 1. Aufhebung der drei untersten Steuerstufen und progressiver Heranziehung der höheren Einkommen. 2. Abschaffung aller Aufwendungen aus städtischen Mitteln zu religiösen und politischen Zwecken. 3. Uebernahme der öffentlichen Betriebe durch die Stadt. 4. Abschaffung des Submissionswesens bei Vergebung von öffentlichen Arbeiten. 5. Ausschaffung der städtischen Arbeiten durch die Stadt selbst unter Leitung sachtechnischer Personen. 6. Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages und eines Minimallohnes für die Arbeiter in städtischen Diensten sowie für die Arbeiter der Unternehmer, welche Arbeiten für die Stadt ausführen. 7. Errichtung eines Arbeitsnachweises und Schaffung einer Arbeitsstatistik in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften. 8. Errichtung von Sünktenschulen. 9. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den Schulen. 10. Errichtung von Ferienkolonien und Milchkühen für schwächliche Kinder. 11. Errichtung von öffentlichen Wäldern, die zu allen Jahreszeiten benutzbar sind.

**In den Stadtverordneten- bzw. Gemeinderathswahlen** stellten Kandidaten auf die Sozialdemokraten in Grabow bei Steinitz, Chemnitz und Dörschitz (Neuß i. L.).

Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Offenbach stieg die Liste der vereinigten Gegner über die Liste unserer Partei. Gegen uns hatten sich friedlich vereinigt die feindseligen Brüder Semiten, Antisemiten, Freireligiöse (Volg), Merikale; trotzdem brachten sie auf ihre Kandidaten nicht mehr als 1129—1308 Stimmen zusammen, während für die Kandidaten unserer Partei 660—1000 Stimmen abgegeben wurden. Gegenüber dem Ergebnis der letzten Wahl, die vor drei Jahren erfolgte, hat sich die Zahl unserer Stimmen nach Angabe des „Offenbacher Abendblatts“ um das Doppelte bis Dreifache vermehrt, während der Kandidat der Gegner, der unter seinen Kollegen die meisten Stimmen erhielt, gegen früher seine Stimmzahl von 1250 nur auf 1398 steigerte.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Siegnitz wurden für die sozialdemokratischen Kandidaten 490—500 Stimmen abgegeben, für die Gegner 746—992. Da in Siegnitz unsere Partei sich an den Gemeinderathen zum ersten Male betheiligte, ist die Stimmzahl ein befriedigendes. Die Nachricht der „Freisinnigen Zeitung“, daß die Sozialdemokraten in Siegnitz eine „große Niederlage“ erlitten hätten, weil sie früher im Stadtverordnetenkollegium stark vertreten gewesen wären, ist außergewöhnlich breiter Schwund. Fleißige Agitation unserer dortigen Genossen wird dafür sorgen, daß bei den nächsten Wahlen die gegnerischen Listen dahin kommen, wohin sie gehören, nämlich in die Matulatur.

In den Reichsländern fahren unsere Genossen fort, überall wo es möglich ist, Vereine mit weniger als 21 Mitgliedern zu gründen, die nach dortigem Rechte der behördlichen Genehmigung nicht bedürfen. Neuerdings sind solche Organisationen in Brunnstadt und Bischheim entstanden; in letzterem Orte ist dies der zweite derartige Verein.

Die Aufhebung der Bürger-Ausnahmegebühren wurde vom Rürnberger Sozialdemokratischen Verein beim Magistrat beantragt.

Für den Wahlkreis Offenbach-Dieburg findet am 27. November, Vormittags 11 Uhr, im Eisenmengerischen Restaurant (Herrnstraße) zu Offenbach eine sozialdemokratische Konferenz statt, in welcher der Abg. C. Ulrich über die Zentralorganisation dieses Kreises sprechen und Bericht über den Stand des „Odenwälder Volksfreundes“ gegeben werden wird.

Bei der Landtags-Ersthilfswahl in Lemgo (Lippe-Deimold) hat zwischen dem Mitglied von der deutschfreisinnigen Partei zur Sozialdemokratie übergetretenen Genossen Schnitzer und dem freisinnigen Wagner Stichwahl stattgefunden.

Der Erfolg waren die Hinweisungen auf die sanitären Verhältnisse der Münchener Polizei- und Amtsgefängnisse, welche vor einigen Monaten durch die „Münchener Post“ besprochen sind. Man hat die betreffenden Mängel beseitigt.

Die erste Parteikonferenz der Sozialdemokratie des 4. sächsischen Wahlkreises, welche dieser Tage in St. Ingbert zusammentrat, bestimmte Virmann zum Vorsitz des Kreises und beschloß die Wahl eines fünfgliedrigen Ausschusses, der von den Genossen dieses Ortes zu wählen ist; dann wurde Stellung zum Berliner Parteitage genommen und weiter beschloß man, mit aller Energie für die Betheiligung der Arbeiter an den kommenden bayerischen Landtagswahlen zu agitiren. Ueber die Punkte Presse und Agitation erbatte Genosse Emmei ein instruktives Referat, aus welchem von besonderem Interesse die Mittheilung, daß das Abonnement der Arbeiter auf die sozialdemokratischen Blätter: „Mannheimer Volksstimme“ und „Vote von der Saar“, zum Theil geheim erfolgen muß, um die Maßregelungen zu vermeiden, durch welche die Gegner die Arbeiterbewegung zu hemmen suchen.

### Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Wegen Verabfolgung des Militärstandes verurtheilte das Magdeburger Landgericht die Genossen H. Kahner und Redakteur Fr. Luz zu je 60 M. Geldstrafe. Der letztere hatte in die Magdeburger „Volksstimme“ einen Artikel einreichen lassen, in welchem mitgeteilt war, daß mehrere Soldaten einen älteren Herrn arg mißhandelt hätten, nur weil dieser den Soldaten nicht rasch genug aus dem Wege gehen konnte. Zum Schluß hieß es: „Künftig wird man gut thun, den Soldaten überhaupt aus dem Wege zu gehen.“ Wegen der allgemeinen Fassung dieses Schlusssatzes erfolgte die Verurtheilung sowohl des Einrebers wie des Redakteurs. Das Thatächliche der Mittheilung war durch die Beweisaufnahme als zutreffend erwiesen. Wegen des Urtheils wird Revision eingelegt. — Durch Veröffentlichung zweier falscher Meldungen über die Cholera sollte Dr. Luz großen Unfug bezangen haben. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, weil in den betreffenden Notizen „nur die Möglichkeit, nicht aber die Thatsache des Vorkommens der Cholerafälle ausgesprochen, ferner der Nachweis nicht erbracht war, daß durch die Mittheilungen das Publikum beunruhigt und aufgeregt worden ist.

— In Sophienhöhe bei Gaarden (Holstein) wurde am 6. November eine Volksversammlung aufgelöst, weil das Lokal angeblich nicht zu einer solchen geeignet sein sollte. Da in demselben seit Jahren Tanzveranstaltungen abgehalten werden, hofft man, daß die eingelegte Beschwerde Erfolg haben wird, denn wenn das Lokal das Bestimfte der Tanzenden verdrängt, wird wohl auch eine Volksversammlung, wobei jeder ruhig am Platze bleibt, ausfallen können.

— Von der Saar wird berichtet: Der Händler Fries von Dudweiler hatte verschiedene sozialdemokratische Schriften freigegeben, deren Verlaufs ihm untersagt wurde, weil sie geeignet seien, in städtischer und religiöser Beziehung Aergerniß zu erregen. Auf erhobene Klage — als Vertreter des Klägers erschien der sozialdemokratische Vertrauensmann Emmel von St. Johann a. S.

— entschied der Bezirksausschuß im Verwaltungsstreitverfahren, daß sechs von den beanstandeten Schriften zum Handel im Umlauf freigegeben seien, 10 aber verboten bleiben. Unter letzteren befinden sich u. A. das Buch von Bebel „Die Frau und der Sozialismus“, Lassalle's Reden und Schriften, „Was die Sozialdemokraten sind und sein wollen“, „Das moderne Feind“ von Max Schippel, „Der wahre Jakob“ etc. — Wie trüblich es in Deutschland um die Pressefreiheit steht, zeigt dieser Entscheid. Er könnte in einem von spanischen Mönchen geleiteten Staatswesen auch kaum schlimmer ausfallen.

— Das Erfurter Schöffengericht verurtheilte den Genossen M. Leven, früheren Redakteur der „Thür. Tribüne“, zu 80 M. Geld- bzw. 8 Tagen Haftstrafe, weil er durch Verbreitung eines Flugblattes und durch Einräumung einer Publikation in die „Thür. Tribüne“ zum Boykott des Kuentellers aufgefordert und dadurch „groben Unfug“ verübt haben soll.

— Gegen die Genossen Jähmig und Döring in Halle ist, wie das dortige „Volksblatt“ mittheilt, seitens der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben, weil sie in der am 6. Okt. im Saale der „Moritzburg“ stattgehabten Arbeitslosen-Versammlung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten angereizt haben sollen (Vergehen nach § 130 des Str.-G.-B.), ferner außerdem an einem Aufzuge theilgenommen haben soll, zu welchem die erforderliche Erlaubnis ohne Uebertretung der §§ 1, 7, 8, 10 der Verordnung vom 11. März 1850).

— Auf einer Agitationstour der Sozialdemokraten R. L. Heims a. d. R., die vor etwa einem halben Jahre stattfand, hatte der in Wülheim stationirte Igl. Oberwachmeister Eller die Verbreitung der mitgebrachten Druckschriften untersagt. Die sofort bei der Wülfelder Regierung eingelegte Beschwerde hatte Erfolg. Wie dem Beschwerdeführer mittels Schreibens vom 26. Oktober vom Landrathamt eröffnet wurde, ist sie für begründet erachtet worden, und der Herr Oberwachmeister hat seine „entsprechende Befehle“ erhalten.

## Soziale Uebersicht.

### An die Gewerkschaften Berlins.

Die Bureau der Gruppenversammlungen, welche betrefß der Gewerkegerichtswahlen stattgefunden haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie, gemäß dem Kursum vom 8. September der unterzeichneten Kommission halbjährig Mittheilung darüber zu machen haben, welche Genossen in diesen Versammlungen endgültig als Kandidaten für die Wahlen zum Gewerkegericht aufgestellt sind. Vor- und Zunahme, sowie Stand und Wohnung der Betreffenden ist hierbei anzugeben. Bis jetzt sind erst die Kandidaten der ersten, zweiten und neunten Gruppe angemeldet worden.

### Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Streit-Kontrollkommission.

Sermann Faber, SO., Grünauerstr. 4, Hof 1 Tr.

### An die Pferdebahn-, Omnibus- und Packerfahrt-Bediensteten Berlins.

Kollegen! Am 15. November soll — einem bestimmten Gerüchte zufolge — eine Anzahl Bediensteter der Großen und Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft gekündigt resp. entlassen werden, weil sich dieselben an den Organisationsbestrebungen unserer Berufsbeihilfe betheilig haben. Sollten an diesem Tage nun wirklich Kündigungen eintreten, so ersuchen wir die gekündigten, so schnell wie möglich an den unterzeichneten Kollegen Günther, Straußbergerstraße 10, 3 Tr., die Mittheilung dieser Thatsache gelangen zu lassen; dabei ist Name, Stand, Wohnung, Gesellschaft und Bahnhof resp. Depot der Betreffenden anzugeben. Am selben Tage, Dienstag, den 15. November, Nachts 12 Uhr, finden dann drei große öffentliche Versammlungen statt, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen und über die geeigneten Schritte zur Aufhebung aller derartigen Maßregelungen beschließen werden. Kollegen! Erscheint alle in diesen Versammlungen und bekennt, daß Ihr nicht gewillt seid, Euch das Recht des § 152 der Reichs-Gewerke-Ordnung nehmen zu lassen. Die nähere Bekanntgabe dieser Versammlungen erfolgt durch Säulenanschlag, Handzettel und Inserat im „Vorwärts“ am Sonntag den 18. d. M. Außerdem ersucht der Unterzeichnete die Berliner Arbeiter, den Pferdebahn-Kutschern und Schaffnern diese Bekanntmachung überall, wo ihnen Gelegenheit geboten ist, zu Gesicht zu führen.

Im Auftrage:

Wilhelm Günther, Straußbergerstr. 10, v. III.

### Achtung! Studenten und Berufsgenossen!

Kollegen! Der Eintritt in die Winterperiode nöthigt uns, eine ganz entscheidende Stellung zu nehmen gegen den Gebrauch der offenen Koaksfeuer auf den Bauten, welche mit ihren schädlichen Ausdünstungen die Gesundheit so mancher Kollegen untergraben und jahrelanges Stiechtum erzeugen haben.

Kollegen! Hier, wo es unsere Gesundheit zu schätzen gilt, müssen wir Mann für Mann eintreten für unsere durchaus gerechten und billigen Forderungen, welche selbst der Polizeipräsident von Berlin für gerecht anerkannt hat, indem er das Kartell der Berliner Bau-Arbeiter auf eine Petition hin benachrichtigt hat, daß nach seinen Anordnungen die Baufirme solche eine Bestimmung tragen sollen, wonach in Räumen, welche mit Koaksföhrden zum Austrocknen der Wände u. s. w. besetzt sind, nicht gearbeitet werden darf; ferner, daß die Thüren derartiger Räume geschlossen gehalten, beziehungsweise die Thüröffnungen durch dicke Wetterverschlüsse abgeschlossen werden müssen und der Zutritt zu diesen Räumen nur denjenigen Personen zu gestatten ist, welche die Koaksfeuer zu beaufsichtigen haben.

Kollegen! Die Erfahrung hat uns hiezu gemacht. Wir wissen, mit was für Nozimen die Unternehmer arbeiten; sie werden Mittel und Wege suchen, diese kleine Konzession, die uns von ihnen ist, zu umgehen. Die Fensterfrage war eine Lehre für uns, sie hat uns die Menschenfreundlichkeit dieser Herren im größten Lichte gezeigt.

Kollegen! Lernet hieraus, daß die Unternehmer unsere selbstverständlichen und gerechten Forderungen nur beachten, wenn wir ihnen als geschlossene Macht vereint gegenüber treten, organisirt Euch daher, agirt unabhängig für unsere Sache. Zunächst ist es aber Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in der unten bezeichneten Versammlung zu erscheinen, damit wir entsprechende Maßregeln ergreifen und diese auch wirkend durchzuführen können. Montag, den 14. November, Abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung bei Weigmüller, Alte Jakobstr. 48a, statt mit der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Christler über: „Die schädliche Ausdünstung der Koaksfeuer und deren Wirkungen auf die Organismen der Arbeiter.“

Das Erscheinen aller Kollegen ist Ehrenfache.

Mit kollegialem Gruß

Die Vertrauensleute.  
E. Kleinert, Rummstraße 3.  
G. Meier, Prinzenstraße 32.

**Zur Koalitionsfreiheit der Arbeiter.** Der Lokalstreik der Schreiner Münchens beschloß einstimmig seine Auflösung, unter Protest gegen die Polizei, welche ihn für einen politischen Verein erklärt hat. Inventar, Bibliothek, Gelder etc. wurden der Lokalkommission der Schreiner Münchens mit der Bedingung überlassen, die Gelder für Agitationszwecke zu Gunsten der Schreinerbewegung zu verwenden, die übrigen Gegenstände in sichere Verwahrung zu nehmen und den Beschlüssen der öffentlichen Versammlungen zur Verfügung zu stellen.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

# Freie Volksbühne.

Die dritte Abtheilung ist noch nicht gefüllt. Mitglieder werden daher noch in allen Zahlstellen des Vereins aufgenommen. Die erste Vorstellung für die

## Dritte Abtheilung

findet am Sonntag, den 13. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Festspieltheater“, Kronprinzen-Ufer, statt. — Die Verlosung der Plätze beginnt um 1 1/4 Uhr. — Zur Aufführung gelangt:

## Nathan der Weise von G. E. Lessing.

Den Mitgliedern der I. und II. Abtheilung steht es frei, die Vorstellung gegen Nachzahlung von 75 Pf. zu besuchen. Der Vorstand bittet die Mitglieder, von dieser Freiheit Gebrauch zu machen.

An neuen Zahlstellen sind hinzugekommen:

- Aug. Penn, Demminstr. 63.
- Otto Köppen, Gieselerstr. 109.
- Bruno Scheithauer, Rosenbalerstr. 64.
- Emil Rogge, Veteranenstr. 14.

(für die Mitglieder der aufgehobenen Zahlstelle Engel)

Restaurateur F. Weber, Sandbergerstraße (Ecke Viehmannstr.)

M. Raff, Putzwaarengeschäft, Spanauerbrücke 14.

Der Vorstand der „Freien Volksbühne“.

J. A.: Julius Türk, SW., Solmsstr. 24.

## Arbeiter-Bildungsschule.

(Süd-Ost.)

Sonntag, 13. Nov., Abends 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

## Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Aus der Nationalökonomie. Referent Dr. Bornstolz. 2. Diskussion. — Gäste willkommen. 103/4

Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Die Schulkommission.

## Ordentl. Generalversammlung

der Orts-Krankenkasse der Kürschner u. Berufsgenossen Berlins

am Montag, den 14. November, Abds. 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Bölow, Prenzlauer Allee Nr. 242-244.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl von 3 Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des Jahres 1892.
3. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung. 4. Statutenberathung nach der Fassung des Beschlusses vom 10. April 1892. 5. Verschiedenes in Kassenangelegenheiten. — Eingeladen werden hiermit sämtliche Mitglieder der Orts-Krankenkasse der Kürschner und alle Arbeitgeber, welche aus eigenen Mitteln Beiträge zur Kasse leisten. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen bitten wir um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

## Genossenschaftsbäckerei

für Berlin und Umgegend.

(Eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Den Interessenten der Genossenschaft theilen wir ergebenst mit, daß die Gerichte über den ungünstigen Stand des Instituts in böswilliger Absicht von einzelnen Personen verbreitete Unwahrheiten sind. 95/2

Der Aufsichtsrath:

G. Spikermann, Vorsitzender.

Der Vorstand.

Adolf Scholtz, Hugo Lazarus.

## Circus Renz.

(Karlstraße.)

Sonntag, den 12. November 1892,

Abends 7 1/2 Uhr:

## Gala-Sports-Vorstellung

und Debüt sämtl. Kunstspezialitäten

1. Rang. Mr. James Mills, der erste

Schulreiter der Welt. Estimar, genannt

der Stridspringer, in Freiheit vorgef.

v. Fr. Oceana Renz. Great Steoplo

chase v. 6 in Freiheit dressirten engli-

sehen Vollblutpferden; Dressur u. Vor-

führung v. Dir. Franz Renz. Kon-

turnen-Schulreiten zwischen den be-

liebten Damen Clotilde Lager u. Oceana

Renz in Husaren-Uniform. Pausch,

schwedischer Pommbenget, Original-

Dressur v. Aug. d. Dummen. Die aus

14 Personen bestehende Kadrettruppe

Hadje Abdallah.

Auf Helgoland, Or. Land, Wasser-

und Feuer-Schauspiel v. Dir. Fr. Renz.

Nationaltänze von 70 Damen. U. A.:

1. Garde-Regiment zu Fuß in Parade-

Uniform; Hamd. Bürgerwehr.

Morgen Sonntag, d. 13. November,

2. gr. Extra-Vorstellungen um 4 und

7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Komiker-

Vorstellung (ein Kind frei). Abends

7 1/2 Uhr: Fest-Vorstellung u. Helgoland.

Fr. Renz, Direktor.

## Kaufmann's Variété

Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.

Das großartigste

Spezialitäten-Programm

der Residenz.

Familie Lars-Larsen,

Elite-Parforce-Gymnastik-Truppe.

Brooks & Duncan,

Original-Kongo-Regen.

Charles Liffon,

Athlet auf dem Drahtseil.

Brothers Barett,

The two Fanneg Gentlemen.

The Original-Satours,

Anatomisches Wunder.

Jeden Abend stürmischer Erfolg.

Empfehle nach wie vor mein ver-

größertes Lokal, franz. Billard u.

dem verehrten Publikum. Vorwärts

Volks-Tribüne, Volks-Zeitung, sowie

andere Zeitungen liegen aus. (1142L)

M. Berndt,

Oranien- u. Alexandrinenstr.-Ecke.

## Circus Corty-Althoff.

Berlin, Friedrich-Karl-Ufer,

Ecke Karlstraße.

Sonntag, den 12. November,

Abends 7 1/2 Uhr:

## Gala-Vorstellung.

U. A.: Die römischen Spiele

u. 4 Pferde, ger. v. Herr Leo

Dr. Hubert, Champion-Jongleur

zu Pferde. Vors. des wunderbar

dress. Klapphengstes Incroyable,

sowie d. ungar. Hengste Sorlain

u. Patience d. d. Dir. Althoff.

Geschw. Rossi, Reckfünftleierinnen.

Harras, Springsp., ger. v. Mih

Biancho. Anthoul u. Emilus,

muskul. Rowing, The Hanlons,

Luffgymnastiker. 55 Hengste, vor-

geführt v. Dir. Althoff.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

4 Uhr (1 Kind frei) und 7 1/2 Uhr.

## Alexander-Platz-Theater.

Sonntag, den 12. d. M., zum 1. M.:

## Sport-Mädel.

Große Fosse mit Gesang, Tanz und

Tableaux in 4 Bildern von J. Krona

u. A. Schönfeld.

Musik von Max Lustig.

Mit vollständig neuer Ausstattung.

Kasseneröffnung. 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

## Feen-Palast

Burgstraße, neben der Börse.

Welt-Kokal Berlins, 5000 Pers. fassend.

Täglich

## Gr. Spezialitäten-Vorstellung

mit durchweg neuem Programm.

Auf. Wochent. 7 1/2 Uhr. Sonnt.

6 Uhr. Entrée 50 Pf.

Jed. Mittw., Sonnab. u. Sonnt. Nachm.:

Grosses Familien- und Kinderfest

u. Gratis-Präsentvorstell. Verloosung

und Spezialitäten-Vorstellung.

Auf. Mittwochs u. Sonnabends 4 Uhr,

Sonntags 1/4 Uhr.

Entrée für Kinder wie Erwachsene

I. Platz 50 Pf., II. Platz 25 Pf.

Allen Kollegen und Bekannten zur

Nachricht, daß ich das Café Meyer,

Ritterstraße 64, übernehme und bitte

um gütige Unterstützung.

14b Gustav Hempel.

Empfehle meine Destillation.

Bereins- und Billardzimmer steht zur

Verfügung. 29/101

Heinrich Saff, Markgrafenstr. 102.

## Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlins und Umgegend

(Filiale Norden).

Sonntag, den 12. November, Abends 8 1/2 Uhr,

Pape's Salon (früher Knebel), Badstr. 58 (Gesundbrunnen).

## Grosse Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Hermann Weigl über: Naturheilkunde.
2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.

Zur Deckung der Kosten findet Zellerfassung statt. Herren und Damen als Gäste sehr willkommen. Nachher gemütliches Beisammensein mit Tanz. Um zahlreichen Besuch bittet.

Der Revolutionsmüdigste.

## Achtung! Interessenten d. Genossenschaftsbäckerei.

(Eingetrag. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.)

Sonntag, den 13. November, Nachmittags 1 Uhr,

in Robert's Festsälen, Beuthstr. 22.

## Versammlung

Tagesordnung:

Der jetzige Stand der Genossenschaftsbäckerei und das Verhalten der Geschäftsleitung den Betriebsarbeitern gegenüber. 888/1

Einlaß nur gegen Legitimation. Der Ausschuss der Bäckerei-Arbeiter der Genossenschaftsbäckerei.

## Große öffentliche Versammlung

der Kistenmacher

am Sonntag, den 13. Novbr., Vorm. 10 1/2 Uhr, 1

im Lokale „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung des Vertrauensmannes.
2. Wie stellen sich die Kistenmacher zu einer nächstjährigen Lohnbewegung resp. Ansammlung eines Fonds zu derselben?
3. Verschiedenes. 191/2

## Öffentliche Protestversammlung

sämtlicher Mitglieder der allgem. Orts-Krankenkasse

gewerbl. Arbeiter und Arbeiterinnen

(fr. Meyer'sche)

am Sonntag, den 15. Novbr., Vorm. 11 Uhr,

in Joël's Salon, Andreasstrasse 21 (großer Saal). 20

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Die neue Krankenkassen-Novelle“.
2. Diskussion. 3. Ratnahmen des Kassenvorstandes gegenüber der Krankenkassen-Kommission der Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. 4. Verschiedenes.

Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Kassennitgliedes, zu erscheinen. 127/1

J. A.: G. Gleich, Sorauerstr. 5.

## Möbelpolierer!

Morgen, Sonntag, den 13. November, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale

Schwedterstr. 23, bei Nagel,

## Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Otto Zierbach über: Die großkapitalistische Produktionsweise und ihre Folgen für die gesammte Gesellschaft. 2. Diskussion.
3. Ausgabe der sanitären Fragebogen.

Alle Möbelpolierer sind eingeladen, da unser Kollege Paul Pfundt als Delegirter zum Parteitag anwesend ist und uns über gewerbliche Zustände in Sachen in unserer Branche Bericht erstatten wird. Die Kommission.

## Bauarbeiter-Verein

der Rosenthaler Vorstadt.

## Versammlung

am Sonntag, den 20. November 1892, Vormittags 11 Uhr,

in Wilke's Lokal, Hochstraße 32a.

Tages-Ordnung:

Vereinsangelegenheiten (Abrechnung vom Monat August 1892), Verschiedenes und Fragelasten. 129/2

J. A.: W. Genz, Bernauerstr. 114c.

## Arbeiter-Stenographenverein „Eintracht“.

Neue Lehrkurse in der ganz vereinfachten Krensch'schen Volls-

kurzschrift — Lehrmittel 1.50 M. Unterricht frei! — Beginn

für Herren, Damen und Schüler:

am Sonntag, den 13. November, Nachmittags 3 Uhr,

1. Adalbertstr. 4, Restaurant Gerschleb;

2. Gipsstr. 3, Restaurant Partel.

Zur Beachtung! Unsere Unterrichts- u. Übungsstunden finden im weiteren

Statt: Dienstags Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr im Restaurant Gerschleb,

Adalbertstr. 4; Mittwochs Abends 8 1/2-10 1/2 Uhr im Restaurant

Partel, Gipsstr. 3. — Gäste, Herren und Damen, stets willkommen. Theil-

nehmer am Unterricht werden jederzeit aufgenommen. 13b Der Vorstand.

## Freireligiöse Gemeinde.

Im großen Saal Rosenthalerstr. 38 (nahe dem Gade'schen Markt)

Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr, Vortrag des Dr. Aug. Specht-Gotha über

„Bahndreher der Neuzeit im Reformations-Zeitalter“.

Abends 7 Uhr:

## Gesellige Versammlung mit Instrumental- und Vokal-Konzert

und später Tanzkränzen.

Um 8 Uhr Vortrag von Dr. Aug. Specht: Grundzüge und Fortschritte

in der Entwicklungslehre.

Gäste in beiden Versammlungen sehr willkommen. 151/7

## Köpenick.

Am Sonntag, den 13. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Hirschgarten bei Zäbber,

## Große öffentliche Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.
2. Diskussion. 3. Bericht des Wahlkomitee's. 4. Revisorenwahl. 840/9

Der Vertrauensmann.

## Orts-Kranken- und Sterbekasse

der Böttcher Berlins.

## General-Versammlung

am Dienstag, den 22. d. M., Abends

8 1/2 Uhr, bei Herrn Heise, Lichten-

bergerstr. 21.

Tages-Ordnung:

Vorlegung der neuen Statuten. Wahl

von 3 Vorstandsmitgliedern, 1 Arbeit-

geber und 2 Arbeitnehmer. 112/1

Der Vorstand.

## Tischler-Verein.

Heute Abend 9 Uhr Melchiorstr. 15a

## Versammlung mit Damen.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Treder. Abrech-

nung vom Stiftungsfest. 831/5

Gänse-Ausschieben

und -Schießen jeden Sonntagabend bei

Gustav Wächter, Grigerstr. 22.



Lokales.

Das Arbeitshaus empfiehlt der Bourgeois neben Prügel- und Bibel als Mittel gegen die Belästigung durch die erst arbeitslos, dann obdachlos gewordenen, auf die Land- und Stadthaus hinausgeworfenen, Stadt und Land durchdringenden Proletarier. Polizei und Gerichte kommen diesen Wünschen eifrig nach, indem sie die „Landstreicher“ und „Vagabunden“ scharf...

„Spezialorgan für Ofenfabrikation und Ofenbau. Das Blatt schreibt in seiner letzten Nummer: Kaum macht sich die rauhere Jahreszeit ein wenig bemerkbar, so vernehmen wir, daß die leidige Fenstersfrage die Töpfergesellen abermals zur Waffe greifen läßt...“

Wenden wir uns nun der Forderung auf Beseitigung der offenen Feuer zu. Während die Berliner Polizei die Ofenklappe verbietet, weil das ins Zimmer dringende Kohlengas der Gesundheit des Menschen schädlich sei, benutzt man in den Neubauten zur schnelleren Ausräumung der Räume eiserne Röhre, in denen das Feuer offen brennt, und muthet dem Ofenfeher zu, in diesen mit Kohlengas geschwängerten Räumen seiner Arbeit nachzugehen...

Es ist klar, daß hier ein anderer Modus gefunden werden muß, sei es nun durch Heizung mittels eiserner Röhren mit Rauchabzug oder sonstwie. In den böhmischen Bädern Karlsbad, Marienbad, Teplitz und Franzensbad baut man die Häuser nur während des Winters. Am 15. April jeden Jahres beginnt die Bauzeit, da darf in den Straßen und Promenaden keine Spur von herumliegenden Baumaterialien und Baurequisten mehr zu finden sein...

38 Mitglieder des sozialdemokratischen Arbeitervereins für Köpenick und Umgebung marschirten am Sonntag aus, um eine Agitationstour zu unternehmen. Zuerst wurden Schmöwitz und Warnsdorf mit Agitationsmaterial belegt. Hier verlief alles in bester Ordnung, die Bemohner waren ganz erfreut, „etwas vom Feiern“ zu bekommen...

der Gesetze Wind bekommen und sie waren klug genug, mit den Schriften, die noch in ihrem Besitz waren, schleunigst zu verschwinden. — in der Richtung des nächsten Dorfes zu. Die übrigen Genossen mit dem Gendarmen an der Spitze begaben sich zum Amtsvorsteher. Vor dessen Wohnung mußten dieselben Halt machen, nur einem wurde es gestattet, das Bureau mit betreten zu dürfen. Leider war der Amtsvorsteher nicht zu Hause und so machte sich der Gendarm daran, die Schriften auf ihren Inhalt zu prüfen...

Eine Agitationstour unternahm am letzten Sonntag die Genossen von Johannisthal, Nieder-Schmöwitz und Neuzooptow. Der Einladung, mit von der Partie zu sein, hatte der Gesangsverein „Eintracht“ aus Nieder-Schmöwitz Folge geleistet. Folgende Ortschaften wurde mit Exemplaren des bekannten Flugblattes, des „Wahren Jakob“, des „Vorwärts“ u. s. w. belegt: Schulendorf, Waltersdorf, Kleebusch, Diepensee, Schönefeld und Rudow...

man sieht und was man hört, das deutet in Formen und in Tönen, das blüht und poltert, das funkelt und tolt „mort aux Prussiens!“ — Oder mit anderen Worten — dann klingt es freilich wie ein Ruf der Liebe und durchglüht auch weiche Herzen — „pour la patrie!“ — aber es ist dennoch dasselbe.

Ueber die „Fensterfrage“, welche ein hervorragendes Streitobjekt zwischen den Töpfermeistern und Töpfergesellen bildet, äußert sich jetzt auch ein Fachblatt, die „Deutsche Töpfer-...“

Die Waffen nieder! 71

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner. Paris Festung? Ich kann den Gedanken nicht lassen. Die Stadt, welche Victor Hugo „la ville-lumiere“ genannt, welche der Anziehungspunkt der ganzen zivilisirten, reichen, Kunst- und Lebensgenuss suchenden Welt ist, der Ausgangspunkt des Glanzes, der Mode, des Geistes — diese Stadt will sich nun „befestigen“, das heißt sich zum Zielpunkt feindlicher Angriffe, zur Scheibe der Beschichtung machen, sich allen Verkehr abschließen und sich der Gefahr aussetzen, in Brand geschossen oder ausgehungert zu werden? Und das thun diese Leute „de gaieté de coeur“, mit Opfermuth, mit Freudenreifer, als gelte es die Vollbringung des nützlichsten, edelsten Werkes? Mit feberhafter Hast wird an die Arbeit geschritten. Es müssen Wälle für Aufstellung von Manuskripten gebaut und Schießscharten eingeschnitten werden; ferner vor den Thoren Gräben ausgehoben, Zugbrücken angelegt, Deckwerke neu errichtet, Kanäle überbrückt und mit Brustwehren angesättelt, Pulvermagazine gebaut, und auf der Seine eine Flotille von Kanonenbooten aufgestellt werden. Welches Fieber von Thätigkeit, welcher Aufwand von Anstrengung und Fleiß; welche riesige Kosten von Arbeit und Geld! Wie das Alles, für Werke der Gemeinnützigkeit verwendet, erfreulich und erhebend wäre — aber für den Zweck der Schadenzufügung, der Vernichtung — welche nicht einmal Selbstzweck, sondern strategischer Schachzug ist — es ist unfschlich!

eine Frage der Zeit. Und immer wieder werden Festungen errichtet, immer wieder werden sie mit Vorräthen versehen, trotz der mathematischen Unmöglichkeit, sich auf die Dauer vor Auszehrung zu schützen.

Die getroffenen Maßregeln sind großartig. Es werden Mästen eingerichtet und Viehparcs angelegt, aber schließlich muß der Augenblick doch kommen, wo das Korn ausgeht und das Fleisch verzehrt ist. Aber so weit denkt man nicht; bis dahin ist der Feind über die Grenze zurückgedrängt oder im Land vernichtet. Der vaterländischen Armee schleicht sich ja das ganze Volk an. Alles meldet sich zum Dienst oder wird dazu herangezogen; so werden zur Befähigung von Paris sämtliche Feuerwehrlente des Landes berufen. In der Provinz mag es unterdessen brennen — was liegt daran? So kleine Unglücksfälle verschwinden, wo es sich um ein National-„desastro“ handelt. Am 17. August sind schon 60 000 Pompiers in die Hauptstadt eingerückt. Auch die Matrosen werden einberufen, und täglich bilden sich neue Truppentkörper unter verschiedenen Namen: volontaires, éclairours, francotireurs...

In immer beschleunigter Bewegung folgen einander nun die Ereignisse. Aber nur noch kriegerische Ereignisse. Alles Andere ist aufgehoben. Rings um uns wird nichts Anderes mehr gedacht als „mort aux Prussiens“. Ein Sturm des wilden Hasses sammelt sich an; noch ist er nicht losgebrochen, aber man hört ihn rauschen. In allen offiziellen Kundgebungen, in allem Gassenlärm, in allen öffentlichen Vorträgen — immer nur das eine Ziel: „mort aux Prussiens“. All diese Truppen, regelmäßige und unregelmäßige, diese Munitionen, diese nach den Befestigungen drängenden Arbeiter mit ihren Werkzeugen und Karren, diese Waffentransporte: alles was

man sieht und was man hört, das deutet in Formen und in Tönen, das blüht und poltert, das funkelt und tolt „mort aux Prussiens!“ — Oder mit anderen Worten — dann klingt es freilich wie ein Ruf der Liebe und durchglüht auch weiche Herzen — „pour la patrie!“ — aber es ist dennoch dasselbe.

Ich fragte Friedrich: „Du bist doch preussischer Abstammung — wie beirühren Dich diese von allen Seiten laut werdenden feindlichen Gesinnungen?“ „Dieselbe Frage hast Du schon im Jahre 1866 an mich gerichtet — und damals antwortete ich Dir — wie auch heute — daß ich unter diesen Fassetänzerungen nicht als Landesangehöriger, sondern als Mensch leide. Fasse ich die Bestimmungen der Leute hier vom nationalen Standpunkt auf, so kann ich ihnen nur recht geben; sie nennen es la haine sacrée de l'ennemi — und diese Regung bildet einen wichtigen Bestandteil des kriegerischen Patriotismus. In diesem einen Gedanken gehen sie nun auf: ihr Band von dem feindlichen Einfall wieder zu befreien. Daß sie die Einfallenden durch ihre Kriegserklärung gerufen — das vergessen sie. Sie haben es ja auch nicht selber gethan, sondern ihre Regierung, welcher sie auf's Wort geglaubt, daß sie es thun mußte, und jetzt verlieren sie keine Zeit mit Vorwürfen, mit Erwägungen, wer das Unglück heraufbeschworen; es ist nun einmal da, und alle Kraft, alle Begeisterung wird darauf verwendet, es wieder abzuwenden, oder mit sorglosem Opfermuth vereint zu Grunde zu gehen. Glaube mir, es liegt viel edle Liebesfähigkeit in uns Menschenkindern, schade nur, daß wir sie in den alten Feindschaftsgeleisen vergeuden... Und drüber, die Geheften, die einfallenden, die „rothhaarigen, östlichen Barbaren“ — was thun die? Sie sind heraufgefördert worden



mit dem Resultat ihrer Tour sehr zufrieden waren, wurde noch an demselben Abend beschlossen, in der nächsten Zeit schon eine zweite Agitationstour nach einer anderen Richtung hin zu unternehmen.

**Der Fall Wabnitz** zieht immer weitere Kreise. Fräulein Wabnitz wird bekanntlich immer noch im Zrennhause juristisch gehalten und alle Bemühungen ihres Verteidigers, ihr die Freiheit wieder zu verschaffen, sind bisher fruchtlos geblieben. Jetzt fällt auch die ultrafeudale „Kreuz-Zeitung“ über dieses mehr als sonderbare Verhalten der ausschlaggebenden Behörden eine Spur von Scham, und sie bestrebt sich, trotz ihrer Abneigung gegen eine Person, die wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt ist, der Internirten zu Hilfe zu eilen. Das Junkerblatt verspricht wenigstens seine Hilfe — aber selbst die blaudämonischen Deuten ist Versprechen und Halten sehr oft zweierlei. In einer Kontroverse mit der „Volksztg.“, die übrigens mit albernem Aufschall gegen unseren Genossen Stadthagen gespielt ist, versteigt sich die „Kreuz-Zeitung“ zu folgender Auslassung:

„Wir ertheilen die beruhigende Versicherung, daß auch wir dem Fall die ernsteste Beachtung“ schenken und seiner weiteren Entwicklung ebenfalls mit ungewöhnlichem Interesse entgegensehen. So unsympathisch uns auch von unserem rationalistischen Standpunkt von vornherein eine Persönlichkeit ist, die wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, und so sehr uns auch jeder Selbstmordversuch, wie ihn die Nahrungs-Verweigerung darstellt, im Rechte der christlichen Ethik als ein Symptom „äthlicher Vorkommenheit“ erscheint, so nehmen wir doch keinen Anstand, zu erklären, daß wenn die auch von uns mitgetheilte Darstellung der Sachlage den Thatsachen entspricht, es sich hier um ein schreckliches Unrecht handelt. Wir erwarten sogar, daß eventuell die Sache nicht mit der Entlassung des Schüßlings der „Volks-Zeitung“ aus dem Zrennhause abschließt, sondern noch ein Verfahren wegen Freiheitsberaubung nach sich ziehen wird.“

Wir entschlagen uns nur sehr schwer der Vermuthung, daß Fräulein Wabnitz nicht die von uns bereits geschilderte Behandlung erfahren würde, wenn sie sich nicht zur Sozialdemokratie bekennen würde. Es kann ihr daher die Meinung der „Kreuz-Zeitung“ mehr wie gleichgültig sein. Unter allen Umständen verdient aber eine so ideal angelegte Natur, wie sie Fräulein Wabnitz ist, nicht, daß man sie als gemeingefährliche Weistricke in eine Zrennhause steckt. An eine geistige Erkrankung des Fräulein Wabnitz glaubt selbst die „Kreuz-Zeitung“ nicht, und es muß weit mit unseren Rechtszuständen gekommen sein, wenn sich die Stützen von Ehren und Altkar, zu dem sich doch die „Kreuz-Zeitung“ ganz besonders rechnet, veranlaßt sehen, die verhassten Sozialdemokraten gegen unsere Rechtswohlthaten in Schutz zu nehmen. Es mag sein, daß es dem Einfluß der „Kreuz-Zeitung“ gelingt, mit Bezug auf Fräulein Wabnitz eine Wendung herbeizuführen — und erstehen das Verhalten des konservativen Blattes aber als ein Zeichen der Zeit und als eine Illustration zu unseren Rechtszuständen, die wir unerwähnt nicht vorübergehen lassen wollten.

Eine anarchische Zeitung sollte, wie hiesige Blätter berichten, am 11. November, dem Tage der Hinrichtung der Chigagor Anarchisten, zum ersten Male erscheinen. Diefelbe wurde gestern in einer Auflage von vierhundert Exemplaren, alle sie gerade aus dem Druck heraus war und abgeholt werden sollte, polizeilich beschlagnahmt, der Satz wurde zerstört. Der verantwortliche Zeichner Redakteur wurde nach vorhergegangener Hausdurchsuchung verhaftet, aber nach mehreren Stunden wieder freigelassen. Es sollen noch mehrere Hausdurchsuchungen stattgefunden haben.

Wie uns mitgetheilt wird, sollte die Zeitung unter dem Namen „Arbeiter-Zeitung, Organ der Anarchisten Deutschlands“, erscheinen. Der Redakteur wurde übrigens auf der Straße verhaftet, als er fünf hundert Exemplare aus der Druckerei abgeholt hatte. Bei der Hausdurchsuchung, die in der Wohnung des Redakteurs vorgenommen wurde, wurden außerdem die Jahrgänge 1888 und 1891 der „Autonomie“, einige sozialdemokratische Niederblätter, verschiedene Broschüren und einige Exemplare des „Anarchist“ beschlagnahmt. Außerdem wurden 60 M. in barerem Gelde in polizeiliche Verwahrung genommen. Dieser Betrag war auf einen zur Unterstützung der Familien Inhabiter gesammelt worden. Der Redakteur will gegen die Beschlagnahme des Geldes sowie der „Arbeiter-Zeitung“ Beschwerde einlegen.

**Warnung.** Vor längerer Zeit besuchte der ehemalige Zigarrenarbeiter, jetzige Restaurateur Otto Schindler, in Charlottenburg wohnhaft, ein Zigarrengeschäft in Moabit, dessen Inhaber seit vier Jahren infolge eines schweren Unfalls erwerbsunfähig ist und eine geringe Unfallrente bezieht, ein Umstand, auf welchen Sch. seinen Plan gebaut hatte. Derselbe gab dem Geschäftsinhaber, einem Parteigenossen, als welcher sich Sch. ebenfalls gerirt, in Bezuggegenwart zu verstehen, daß er von der Berufsgenossenschaft der Tabakindustrie, sowie von der Berufsgenossenschaft der Edel- und Unedelmetall-Industrie beauftragt sei, die Geschäftseinnahmen des Invaliden der Arbeit zu kontrollieren, indem die Absicht vorliege, die Unfallrente zu kürzen. Da der Geschäftsinhaber weder mit der einen noch mit der anderen Berufsgenossenschaft irgend etwas zu thun hat, so erkannte er alsbald das Schwindelmandat, daß auf einen plumpen Erpressungsversuch hinwies. Um vollständig sicher zu gehen, wandte sich der Geschäftsinhaber mit einer entsprechenden Anfrage an die Vorstände der genannten Berufsgenossenschaften und erhielt in der schriftlichen Beantwortung seiner Frage den gegentheiligen Verdacht durchaus bestätigt. Alle Parteigenossen seien daher vor Schindler gewarnt.

und sie bringen in das Land derjenigen ein, welche das ihre zu überfallen drohten: „à Berlin, à Berlin!“ Erinnerst Du Dich noch, wie dieser Ruf die ganze Stadt durchschallte, sogar von den Dächern der Omnibusse herab?

„Nun marschiren jene nach Paris!“ Warum rechnen ihnen das die „à Berlin“-Muser als Verbrechen an?“

„Weil es keine Logik und keine Gerechtigkeit geben kann in jenem Nationalgefühl, dessen oberster Grundfah der ist: Wir sind wir — das heißt die ersten, die anderen sind Barbaren. Und jener Rommarsch der Deutschen von Sieg zu Sieg löst mit Bewunderung ein. Ich bin doch auch Soldat gewesen und weiß, was an dem Begriffe Sieg für ein Jambert hastet, welcher Stolz, welcher Jubel da hineingelegt wird. Ist es doch das Ziel, der Lohn für alle gebrachten Opfer, für den Verzicht auf Ruhe und Glück, für das eingesehene Leben.“

„Warum bewundern aber die überwindenen Gegner, die ja doch auch Soldaten sind und wissen, welcher Ruhm den Sieg begleitet, warum bewundern die ihre Ueberwinder nicht? Warum heißt es niemals in einem Schlachtbericht der verlierenden Partei: der Feind hat einen glorieux Sieg errungen!“

„Weil — ich wiederhole es — der Krieggeist und der patriotische Egoismus die Verneinung aller Gerechtigkeit ist.“

So kam es — ich sehe es aus allen unseren in den rothen Festen eingetragenen Gesprächen aus jenen Tagen — daß wir an gar nichts anderes dachten, denken konnten, als an den Verlauf des gegenwärtigen Völkereuells.

Unser Glück, unser armes Glück — wir hatten es,

Bei den gestrigen Wahlen zum Gewerbesteuer-Ausschuß (III. Abtheilung) gelang es den Mitgliedern des Vereins für die Interessen der Gast- und Schankwirthe Berlins folgenden Mitgliedern zum Siege zu verhelfen.

II. Unterausschuß:

Wendt, Köstnerstr. 17 (Abgeordneter),  
Wille, Hochstr. 32a (Stellvertreter).

V. Unterausschuß:

Lorenz, Kopenstr. 43 (Abgeordneter),  
Emil Böhl, Frankfurter Allee 74 (Stellvertreter).

In den Vorgesprächen hatten die großen Gastwirthsvereine im Bunde mit verschiedenen anderen Gewerbetreibenden es hochmüthiger Weise gar nicht für nöthig befunden, die Sozialdemokraten zu berücksichtigen. Die Herren machten natürlich große Augen, als sie, so zu sagen, im Essen lagen. In dem sozialdemokratischen Verein hatten sich die Herren Bourgeois aber einen gehörigen Stanz gesehen und es war ihnen sehr fatal, daß sie schließlich auf die Vorschläge von Seiten des Vereins für die Interessen der Gast- und Schankwirthe eingehen mußten. Für die Zukunft dürfte das eine böse Lehre für die Herren Völkbürger bleiben. Im IV. Unterausschuß wurde die Wahl beantragt, sie vertief daher resultatlos. Im I. Unterausschuß wird die Wahl angesetzt, im III. waren von sozialdemokratischer Seite überhaupt keine Kandidaten aufgestellt.

**Zur Vermeidung der großen Arbeitslast** der Vorkommungs- und Veranlagungs-Kommission und um auch unnöthige Kosten für das Veranlagungsgeschäft zu sparen, hat der Magistrat beschlossen, bei der Stadtorbunden-Versammlung zu beantragen, schon jetzt zu beschließen, daß auch für das Steuerjahr 1899/01 die Gemeinde-Einkommensteuer in der untersten Steuerstufe von mehr als 420—600 M. Einkommen allgemein erlassen werde.

In Charlottenburg ist vom Magistrat eine zweckmäßiger Eintheilung der Amtskunden im städtischen Dienst beschlossen worden. Während bisher die Dienstkunden in die Zeit von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr lagen, werden künftig die Bureau ohne Unterbrechung von Morgens 8 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet sein. Diese Dienstkunden gelten auch für den Sonnabend, an welchem sich bisher der Dienst auf die Zeit von 8 bis 1 Uhr beschränkte.

Die Uebertragung der Cholera durch Lebensmittel behandelt Dr. S. Kossel vom Koch'schen Institut in der „D. Med. Wochenschr.“ Der Verfasser sagt in der Einleitung: „Dank den ergreifenden Wahregeln in Deutschland der Gefahr entronnen, welche ihm von Hamburg drohte. Aber die Befürchtung liegt nahe, daß wie kommenden Frühling abermals gegen den kaum überwindenen Feind ins Feld ziehen müssen. Je mehr wir die Ueberzeugung haben, daß wir mit den rechten Mitteln und auf dem rechten Wege gegen die Seuche vorgehen, desto besonnener werden wir handeln, desto sicherer wird der Erfolg sein.“ Als Zwischenträger der Infektion haben wir in der diesjährigen Epidemie das Wasser noch mehr als je fürchten gelernt. Das aber auch durch Schwärze die Cholera selbst auf weite Entfernungen verschleppt werden kann, zeigt ein Fall, dessen Mittheilung der Verfasser Herrn Dr. Schnapaus zu Tiffin in Roddenburg verdankt. Am 28. August lehrte die Frau eines Arbeiters von einem Besuche in Hamburg nach Tiffin zurück. Die Reise hatte 10 Stunden gedauert. Die Frau wurde bei ihrer Ankunft sofort in Quarantäne unter ärztliche Beobachtung gebracht. Das Gepäck wurde ihr zum Zwecke der Desinfektion abgenommen. In den Taschen hatte sie jedoch Butterbrot aus Hamburg und vielleicht noch andere Lebensmittel behalten. Die übrigen Butterbrote waren schon auf der Reise verzehrt. Am Abend des 29. August wurde die Frau, da sie leinere Krankheitserscheinungen darbot, aus der Quarantäne entlassen. Nach ihrer Angabe haben ihr Mann und ihre beiden Töchter das mitgebrachte Butterbrot nach dieser Entlassung verzehrt. Andere Personen, welche gleichzeitig mit ihr in Quarantäne waren, behaupten jedoch, daß die Frau ihren Angehörigen die Stullen heimlich zugefickt habe. Am 1. September erkrankte der Chemann an schwerer asiatischer Cholera, nachdem gewisse Vorboden schon am 31. August sich eingestellt hatten, und starb in der folgenden Nacht. In gleicher Zeit erkrankte die eine Tochter unter Cholera-Erscheinungen, die am 10. Tage zum Tode führten. Die andere Tochter erkrankte erst am 4. Sept. und genas; hier dürfte wohl Sekundärinfektion vorliegen. Die Mutter blieb gesund, ebenso ihre Angehörigen in Hamburg. Weder vor oder nach diesen Erkrankungen sind Cholerafälle in Tiffin vorgekommen. Die von der Frau mitgebrachten Lebensmittel kammen aus dem Laden ihres Schollegersohnes, der zu Hamburg in der Straße Rutschbahn 12 ein Delikatessengeschäft betreibt. Es ist nun sehr lehrreich und bezeichnend, daß auch in der Rutschbahn in denselben Tagen, an welchen die Personen zu Tiffin erkrankten, die Cholerafälle sich häuften. Vielleicht war auch hierfür das Delikatessengeschäft der Ausgangspunkt. Jedenfalls besteht die Thatsache, daß durch einen gesunden Menschen die Keime auf Lebensmittel nach einem anderen Orte, welcher zur Zeit frei von einer Epidemie war und in dessen Umgebung in weitem Umkreise keine Cholerafälle vorgekommen sind, verschleppt wurden und daß diejenigen Personen, die von jenen Nahrungsmitteln getroffen, an asiatischer Cholera erkrankten. Es ist kaum möglich, einen deutlicheren Beweis für die Verschleppung durch Schwärze zu liefern. Der Fall hat den Werth eines gut ausgedachten und fehlerlos durchgeführten Experiments. Er zeigt, wie richtig es ist, daß vor dem Genus von Schwärzen aus verschiedenen Orten ohne vorheriges Abkochen bzw. Erhitzen derselben gewarnt wird.

Nur eine kurze Freude haben die Diebe gehabt, die am 5. d. M. die Kellnerin Marie V. aus ihrer in der Prenzlauerstraße belegenen Wohnung lockten, um in Abwesenheit der Inhaberin ein Spartassenbuch über 300 M. und Schmuckgegenstände im Werthe von über 2000 M. zu entweihen. Am Mittwoch Abend gegen 5 Uhr erschien in der Prinzenstr. 104 auf dem Hofe zwei Treppen hoch belegenen Wohnung des Hausdieners Heinrich Friese ein Mann mit der Anfrage, ob er Schmuckgegenstände verkaufen wolle. Der Fremde wollte von einem Freunde Friese's, den er aber nicht nannte, geschickt worden sein. Friese war nicht abgeneigt, da er schon öfter solche Geschäfte gemacht hatte, stellte aber die Bedingung, die Werthsachen vorher bei einem Juwelier D. in der Alten Jakobstraße abschätzen lassen zu dürfen. Der Käufer wurde auf 8 Uhr Abends zum Abschluss des Geschäfts bestellt, nachdem inzwischen die Schmuckgegenstände auf 700 M. geschätzt worden waren. Bevor jedoch der Fremde zurückkehrte, hatte Friese die Abendblätter gelesen und daraus den bei der Restituirung verübten Diebstahl erfahren. Er verglich die bei ihm befindlichen Gegenstände mit den in der Zeitung aufgeführten, und wurde nun genau, daß er es mit einem der Diebe zu thun haben müsse. Als dieser sich zur bestimmten Zeit einfinden wollte, Friese ließ der Polizei anrufen und führte ihn durch die Quardenburg-Strasse dem 41. Polizeirevier zu, von zwei ihm unbekanntem Männern gefolgt. Als Friese unterwegs einen ihm begegneten Polizeibeamten ansprach, ließ der Fremde die Beute im Sicht und eilte davon. Somit waren die Schmuckgegenstände in die Hände der Polizei gelangt. Nun fehlte noch das Spartassenbuch. Nach dieses dürfte den Dieben nicht zu fassen kommen, denn es ist bei einem Rentner Sch. in der Wasserthor-Strasse gleichfalls am Mittwoch zu Kauf ausgetreten worden. Währen ist das Buch noch nicht gehoben. Der Unbekannte, von dem Friese die Schmuckgegenstände in Empfang genommen hat, wird als ein etwa 26 Jahre alter Mann mit schwarzem Schnurbart und gebräunter Gesichtsfarbe bezeichnet, der stottert und das Deutsche mit polnischer Betonung spricht.

Ein alter Schwindel ist am Montag Vormittag in einer Familie der Plamenthalstraße von neuen versucht worden. Der Mann bereit nach der Fabrik gegangen war, erschien ein junges netz gekleidetes Mädchen an der Korridorthür und verlangte die Hausfrau zu sprechen. Als dieselbe erschien, erzählte der Schwindler, er sei von ihrem Mann aus der Fabrik geschickt worden, der ihn ersucht habe, 6 M. zu holen, die er zu Kaffeezwecken gebrauchte. Da der Arbeiter Kaffee für zwei Beeren der Stadt getrieben ist — meinen die Frommen — wer weiß, ob dann der offenbar erzürnte Himmel nicht wieder seine Huld über die Bewohner ergießt? Und jetzt, da man sich auf die ernste, entbehrungsvolle Zeit der Vorbereitung vorbereitet, was sollen da die tolleren, verschwenderischen Hetären? So erscheint den meisten — die Betroffenen ausgenommen — die Maßregel als eine würdevolle, moralische und nebstbei noch eine patriotische, da eine große Anzahl dieser Frauen Fremde sind. Engländerinnen, Südländerinnen, ja sogar Deutsche — vielleicht Espionnen darunter! „Nein, nein, jetzt hat die Stadt nur Augen für ihre eigenen Kinder und nur für ihre tugendhaften Kinder!“

Am 28. August kam es noch schlimmer. Wieder eine Aufweisung: binnen drei Tagen hatten alle Deutschen Paris zu verlassen.

Das Gift, das tödtliche, langwirkende, welches in dieser Maßregel lag, davon hatten die Rezipienten wohl keine Ahnung: damit war der Deutschenhass gewöhnlich lange dieses Unglück noch über den Krieg hinaus fürchtbare Früchte tragen sollte — das weiß ich heute. Von da ab waren Frankreich und Deutschland — diese zwei großen, blühenden, herrlichen Länder nicht mehr zwei Nationen, deren Heere einen ritterlichen Zweikampf ausfochten: in das ganze Volk drang der Haß für das ganze gegnerische Volk. Die Freundschaft ward zu einer Institution erhoben, die sich nicht auf die Dauer des Krieges beschränkte, sondern als „Erbschicksal“ ihren Bestand unter kommenden Geschlechtern sichert.

(Fortsetzung folgt.)

„Und das hat der Kriegsminister verfügt? Welcher Zusammenhang?“  
„Ich finde auch keinen, aber die Leute sind über die Maßregel entsetzt. Einmal sind sie immer froh, wenn etwas geschieht: von jeder neuen Verordnung erwarten sie eine Wendung, wie manche Kranke, die jedes angewandte Mittel als mögliches Heilmittel begrüßen. Wenn das Laster aus

Der Warnung für Strafenabnehmer stellt uns ein unserer Leser folgendes mit: Ich hatte Oktober meine Wohnung gewechselt und mußte mir deshalb auch den „Vorwärts“ andersweit besorgen. Ich abonnierte bei einem Zeitungshändler, bei Markus- und Polymarktstraße Ecke mit seinem Kasten stand, den Monat November. Seit dem 2. d. M. schon ist der Monat spurlos verschwunden und ich bin um meine 110 M. geprellt. Ich wollte zwar eine Quittung haben, wurde aber von Tag zu Tag damit vertäubt. Jetzt weiß ich nicht einmal den Namen und die Wohnung des Zeitungshändlers. Natürlich bin ich auch nicht der einzige Leidtragende, der Mann hat noch eine ganze Anzahl Leser „hineingeliegt“. Ich hörte, daß ein Zeitungsspediteur in der Frankfurter Straße dem verdursten Händler die Zeitungen geliefert hat, — vielleicht meldet sich derselbe, wenn er diese Zeilen liest.

Eine sonderbare Hundgeschichte hat vor einiger Zeit die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt. Danach hatte, wie sich der Leser erinnern werden, der Photograph Grundner aus der Potsdamerstr. 111 am 27. September d. J. einen kranken Hund nach der Königl. Thierarzneischule gebracht, um ihn tödten zu lassen. In Gegenwart des Besitzers ist der Hund auch nach Eingabe einer Visibrose sofort verendet. Nach einiger Zeit nun soll der Hund, der auf dem Namen „Roland“ hörte, in der Gegend des Potsdamer Bahnhofes hinflos verkommen aufgefunden und durch Vermittelung des Polizeibureaus wieder zu Herrn Grundner gebracht worden sein, der den Hund, der aber ganz stupide war, als den seinigen erkannt haben will, was auch ein Thierarzt der den Hund in Behandlung gehabt hatte, bekräftigte. Die Thierarzneischule gab aber gleich darauf, nach genauer Untersuchung der Sache, die bestimmte Erklärung ab, daß der Grundner'sche Hund „Roland“ wirklich getödtet worden und auch verendet sei. Die Sache scheint jetzt auch eine natürliche Erklärung gefunden zu haben. Der Inhaber der Neco-Hundzuchtverei, Berlin N., Adersstr. 6, Herr August Matthes, schreibt der „Staatsbürger Zeitung“ nämlich folgendes: „Dieser Hund, welchen Herr Grundner als seinen „Roland“ bezeichnet, ist niemals mit demselben identisch gewesen; denn der im Besitz des Herrn Grundner befindliche Hund heißt, so alt er ist, „Apollo“. Ich habe denselben vor ungefähr acht Wochen in dem Glanzer verkauft, daß er getödtet wird. Am 31. Oktober d. J. beschickte ich den qu. Hund in der Wohnung des Herrn Grundner und erkannte sofort meinen mir früher gehörenden „Apollo“, wozu ich Herrn Grundner auch gleich Kenntniß gab und ihm versicherte, daß er sich im Irrthum befinde, wenn er glaube, daß dieser „Apollo“ sein „Roland“ sei. Wie ich nun in Erfahrung gebracht verhält sich die Sache so: Der Herr, welcher mir „Apollo“ abkaufte, hat den Hund nach Stettin an einen Herrn Schrader verkauft, ein Sohn des Herrn Schrader ist mit „Apollo“ nach Stettin nach Berlin gefahren; auf dem Potsdamer Bahnhof angekommen, hat „Apollo“ gleich seine Nothdurft verrichtet, so daß der junge Herr Schrader den Schmutz beiseite schaffen mußte. Unterdessen soll ihm „Apollo“, nach welchem er nicht fragte, abhanden gekommen sein. Dieser „Apollo“ ist es, welchen ich bei Herrn Grundner gesehen und welcher mir als „Roland“ vorgestellt worden ist. Das habe ich auch zu Protokoll gegeben.“

Nur eine kurze Freude haben die Diebe gehabt, die am 5. d. M. die Kellnerin Marie V. aus ihrer in der Prenzlauerstraße belegenen Wohnung lockten, um in Abwesenheit der Inhaberin ein Spartassenbuch über 300 M. und Schmuckgegenstände im Werthe von über 2000 M. zu entweihen. Am Mittwoch Abend gegen 5 Uhr erschien in der Prinzenstr. 104 auf dem Hofe zwei Treppen hoch belegenen Wohnung des Hausdieners Heinrich Friese ein Mann mit der Anfrage, ob er Schmuckgegenstände verkaufen wolle. Der Fremde wollte von einem Freunde Friese's, den er aber nicht nannte, geschickt worden sein. Friese war nicht abgeneigt, da er schon öfter solche Geschäfte gemacht hatte, stellte aber die Bedingung, die Werthsachen vorher bei einem Juwelier D. in der Alten Jakobstraße abschätzen lassen zu dürfen. Der Käufer wurde auf 8 Uhr Abends zum Abschluss des Geschäfts bestellt, nachdem inzwischen die Schmuckgegenstände auf 700 M. geschätzt worden waren. Bevor jedoch der Fremde zurückkehrte, hatte Friese die Abendblätter gelesen und daraus den bei der Restituirung verübten Diebstahl erfahren. Er verglich die bei ihm befindlichen Gegenstände mit den in der Zeitung aufgeführten, und wurde nun genau, daß er es mit einem der Diebe zu thun haben müsse. Als dieser sich zur bestimmten Zeit einfinden wollte, Friese ließ der Polizei anrufen und führte ihn durch die Quardenburg-Strasse dem 41. Polizeirevier zu, von zwei ihm unbekanntem Männern gefolgt. Als Friese unterwegs einen ihm begegneten Polizeibeamten ansprach, ließ der Fremde die Beute im Sicht und eilte davon. Somit waren die Schmuckgegenstände in die Hände der Polizei gelangt. Nun fehlte noch das Spartassenbuch. Nach dieses dürfte den Dieben nicht zu fassen kommen, denn es ist bei einem Rentner Sch. in der Wasserthor-Strasse gleichfalls am Mittwoch zu Kauf ausgetreten worden. Währen ist das Buch noch nicht gehoben. Der Unbekannte, von dem Friese die Schmuckgegenstände in Empfang genommen hat, wird als ein etwa 26 Jahre alter Mann mit schwarzem Schnurbart und gebräunter Gesichtsfarbe bezeichnet, der stottert und das Deutsche mit polnischer Betonung spricht.

Ein alter Schwindel ist am Montag Vormittag in einer Familie der Plamenthalstraße von neuen versucht worden. Der Mann bereit nach der Fabrik gegangen war, erschien ein junges netz gekleidetes Mädchen an der Korridorthür und verlangte die Hausfrau zu sprechen. Als dieselbe erschien, erzählte der Schwindler, er sei von ihrem Mann aus der Fabrik geschickt worden, der ihn ersucht habe, 6 M. zu holen, die er zu Kaffeezwecken gebrauchte. Da der Arbeiter Kaffee für zwei Beeren der Stadt getrieben ist — meinen die Frommen — wer weiß, ob dann der offenbar erzürnte Himmel nicht wieder seine Huld über die Bewohner ergießt? Und jetzt, da man sich auf die ernste, entbehrungsvolle Zeit der Vorbereitung vorbereitet, was sollen da die tolleren, verschwenderischen Hetären? So erscheint den meisten — die Betroffenen ausgenommen — die Maßregel als eine würdevolle, moralische und nebstbei noch eine patriotische, da eine große Anzahl dieser Frauen Fremde sind. Engländerinnen, Südländerinnen, ja sogar Deutsche — vielleicht Espionnen darunter! „Nein, nein, jetzt hat die Stadt nur Augen für ihre eigenen Kinder und nur für ihre tugendhaften Kinder!“

Am 28. August kam es noch schlimmer. Wieder eine Aufweisung: binnen drei Tagen hatten alle Deutschen Paris zu verlassen.

Das Gift, das tödtliche, langwirkende, welches in dieser Maßregel lag, davon hatten die Rezipienten wohl keine Ahnung: damit war der Deutschenhass gewöhnlich lange dieses Unglück noch über den Krieg hinaus fürchtbare Früchte tragen sollte — das weiß ich heute. Von da ab waren Frankreich und Deutschland — diese zwei großen, blühenden, herrlichen Länder nicht mehr zwei Nationen, deren Heere einen ritterlichen Zweikampf ausfochten: in das ganze Volk drang der Haß für das ganze gegnerische Volk. Die Freundschaft ward zu einer Institution erhoben, die sich nicht auf die Dauer des Krieges beschränkte, sondern als „Erbschicksal“ ihren Bestand unter kommenden Geschlechtern sichert.

(Fortsetzung folgt.)







Küfseken erregte, wegen bedeutender Unterschlagungen im Amte zu sechs Jahren Zuchthaus.

**Einbruch.** Kassel, 10. November. Mit weit hörbarem Krachen stürzte in der Nacht zum 8. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr das etwa 250 Meter lange, noch im Bau begriffene neue königliche Eisenbahnverfügtgebäude ein. Das Gebäude, welches ganz aus Eisen konstruiert ist, befindet sich hinter dem Rangierbahnhof zwischen Rothenditold und Harleshausen und war ein imposantes Bauwerk. Als ein großes Glück ist es noch zu bezeichnen, daß der Zusammensturz dieser riesigen Eisenmauern bei Nacht erfolgte. Wie man hört, soll der Erdboden, auf welchem die Grundmauern stehen, gerutscht sein, doch wird Genaueres über die Entstehungsurache erst die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Brandstifter.** Koblenz, 11. November. Das Schwurgericht verurteilte den berüchtigten Brandstifter Hommer, einen 22jährigen Krüppel, wegen 15 aus Pyromanie (Sucht Feuer anzulegen) begangener vorzüglichster Brandstiftungen in Löhel-Koblenz zu 12 Jahren Zuchthaus. — Der Krüppel gehört in eine Heilanstalt.

**Ins Noth.** Braunschweig, 5. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Geheimen Konzipisten und Registraturgehilfen beim hiesigen Landgericht Ludwig Richter wegen verschiedener Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu vier Jahren Gefängnis. Richter entschuldigt seine Vergehen mit Noth; er hat 8 Kinder. Der Staatsanwalt hob hervor, daß sich in letzter Zeit drei Beamte des hiesigen Landgerichts strafbarer Handlungen schuldig gemacht hätten.

**Von Räubern überfallen.** Petersburg, 11. November. Auf der Reise von Krasnojarsk nach Irkutsk wurde unweit der Stadt Kamsk (Gouvernement Jenissei) das Fuhrwerk der Zirkusgesellschaft Pankratow von Räubern überfallen und der Direktor auf der Stelle erschlagen. Zwei Akrobaten erhielten lebensgefährliche Verletzungen; drei Kinder ließen die Räuber, an Händen und Füßen gefesselt, im Fuhrwerk zurück, nachdem sie dasselbe und die überfallenen Insassen ausgeraubt hatten.

## Sprechsaal.

Die Redaktionen stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Befriedigung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie wärdet sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

**An die Arbeiter Berlins und Umgegend, sowie an die Vorstände der freien eingeschriebenen Hilfskassen.**

Seit 1895 besteht in Berlin ein Sanitätsverein für Arbeiter beiderlei Geschlechts, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, seinen Mitgliedern für einen geringen Beitrag freie ärztliche Behandlung zu gewähren. Da der Verein gut gearbeitet und ein verhältnismäßig bedeutendes Vermögen erworben hat, konnte in der letzten Generalversammlung der Beschluß gefaßt werden, dem Statut insoweit erweiterte Wirksamkeit zu geben, daß fortan nicht nur freier Arzt, sondern auch freie Medikamente gewährt werden. Nach diesem von der Behörde genehmigten Statut können auch nichtversicherungspflichtige Personen aufgenommen werden, ebenfalls können die Mitglieder ihre Kinder versichern. Für letztere wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Im übrigen sind die Arten der Versicherung und deren Bedingungen folgende:

1. Bei Versicherung auf freien Arzt beträgt das Eintrittsgeld 50 Pf., der wöchentl. Beitrag 5 Pf.
2. Bei Versicherung auf freien Arzt und freie Medizin beträgt das Eintrittsgeld 75 Pf., der wöchentl. Beitrag 10 Pf.
3. Bei Versicherung auf freien Arzt, freie Medizin und eine 26 Wochen lang gezahlte Geldunterstützung von pro Tag 75 Pf. beträgt das Eintrittsgeld 1 M., der wöchentl. Beitrag 15 Pf.

Wenn freie Hilfskassen die Gesamtheit ihrer Mitglieder versichern, so wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Indem wir zahlreichen Anmeldungen entgegensehen, geben wir bekannt, daß Ausnahmen durch folgende Herren vollzogen werden: M. Schmidt, Kralbertstr. 16; F. Lutz, Buttamerstr. 7; F. Gaischer,

Kollendorferstr. 3; Brest, Stromstr. 17; Faust, Neue Hochstraße 45; Hoffmann, Thaeerstr. 10; Stege, Münchbergerstraße 13; E. Karge, Annenstr. 21; Bonwig, Straßburgerstr. 29; L. Sander, Schönholzerstr. 6.

Der Vorstand des Sanitätsvereins.  
J. A. P. Gundi, Vorsitzender, Briegerstraße 35, vorn 3 Tr.

## Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Christiania, 11. November.** Nach einer Meldung aus Kristiania hat am Abend des 8. d. M. auf der Nordsee ein Zusammenstoß der norwegischen Bark „Nigi“ mit dem von Westmünde kommenden deutschen Dampfer „Najade“ stattgefunden. Sieben Personen von der Mannschaft der „Najade“ gingen an Bord des „Nigi“. Die übrigen vier Mann verblieben an Bord der „Najade“. Da seitdem keine Nachrichten über die letzteren eingegangen sind, wird befürchtet, daß sie untergegangen sind.

**Carmaux, 11. November.** Heute Vormittag haben sämtliche in Albi verurteilten und wieder begnadigten Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. Vier von denselben sind durch die Bergwerksgesellschaft von Carmaux, fünf durch die Gesellschaft von Albi eingestellt worden.

## Briefkasten der Redaktion.

**H. P., Steinhilberstraße.** Was man unter „romantisch angehauchte Mädchen“ versteht? Das ist schwer zu sagen, wie glauben, daß darunter weibliche Wesen zu verstehen sind, die von Mondschein und Sonnenlicht leben, die nur nippen und picken, wenn andere Leute trinken und essen, und die so thun, als ob sie nicht wissen, daß es zweierlei Menschen auf der Welt giebt.

## Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW, Beuthstrasse 2.

Als zeitgemäße Agitationsbrochure empfehlen wir den Parteigenossen zum Studium und zur Verbreitung:

## Die Gunser Depesche

oder:  
**Wie Kriege gemacht werden.**

Von W. Liebknecht.

2. vermehrte Auflage.

56 Seiten elegant broschirt. Preis 25 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolporteurs und Zeitungsbedeure nehmen Bestellungen entgegen.

Bei den Bestellungen von außerhalb bitten wir den Betrag (Porto extra) gleich beizufügen.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren,**  
ganze Wohnungseinrichtungen in Mahagoni und Nussbaum, empfehlen  
**Gebr. Klink, SW., Friesenstrasse 21, SW.**

## O. Oeff,

**Damen- und Mädchen - Mäntel - Fabrik,**  
33. Oranienstr. 33 (zwischen Adalborstr. u. Oranienbrücke),  
empfiehlt:

**Jaquettes, Capes, sog. Frauenmäntel, Paletots, Röder etc.**  
u. Mädchenmäntel (für jedes Alter passend) zu billigsten  
und festen Preisen.

**Bis 10 Uhr Abends geöffnet!**

**Kleider-Baron,**  
Landsbergerstr. 59,  
Ecke Georgenkirchplatz,  
**Halbe Preise!**

Am das kolossale Piefenlager  
in Winter-Paletots schlen-  
nigst zu räumen

**Grosser Ausverkauf**  
zu halben Preisen.

15 000 Winter-Paletots (sonst 25 M.) jetzt 8 u. 10 M.  
12 000 Winter-Paletots (sonst 30 M.) jetzt nur 12 M.  
12 000 Winter-Paletots (sonst 40 M.) jetzt nur 15 M.  
8 000 Winter-Paletots (sonst 50 u. 60 M.) jetzt nur 18, 20, 24, 27, 30 M.

8000 Jaquet- und Rock-Anzüge, Hosen, Joppen jetzt spottbillig.

Knaben-Paletots u. Anzüge, sowie Arbeiter-Garderobe spottbillig.

**Kleider-Baron,**  
Landsbergerstr. 59,  
Ecke Georgenkirchplatz,  
Sonntags geöffnet  
von 7-10,  
Nachmittags v. 12-2 Uhr.

Man achte auf Nr. 59.

**Stieglige** 1 M., Beifige, Finken, Gänflinge 75 Pfg., Zachttauben v. gekauft. Vogelhandlung en gros & en détail Straußersplatz 21.

**Schuhe u. Stiefel**  
mit Kontrollmarke aus Gejnet  
empfehlen  
[3047L]

G. Geyer, Oranienstr. 202,  
E. Witschke, Kastanien-Allee 88,  
G. Jerbe, Ritterstr. 114,  
H. Rath, Waldstr. 37, Moabit,  
W. Papp, Manteuffelstr. 31,  
G. Fördel, Forsterstr. 7,  
A. Anders, Gerichtstr. 82,  
F. Eckhardt, Lehderstr. 94, Weissensee  
G. Böhm, Südbenerstr. 12,  
F. Janke, Langestr. 18,  
G. Stuchsch, Weberstr. 4,  
E. Müller, Zeltowerstr. 61,  
H. Müller, Bergmannstr. 15,  
Jakobi, Rottbuscher Damm 80 (Her-  
mannsplatz).

**Musik.**  
Größtes Lager. NB:  
Blas-, Streich- und  
Schlaginstrumente.  
Spieldosen u. Drehen u. selbstspielend.  
Aug. Kessler, 51, Lanfigerstr. 51.

**3000 yfd.** von 6000 jung. diesj. Gansen gepflücht, meist weiße reine Gänsefedern à yfd. 1 Mark, bessere kleine à yfd. 1,30 M., Gänsefedern u. Selbstj. à yfd. n. 40 Pf. (Fr. Können vorh. eingef. werden.) Verf. von 10 yfd. ab. 3049L] **Frit Obel, Zehdenitz.**

**Anwalt** für die Invaliditäts- u. Altersversicherung Jädenstr. 31, I. Größtes Lager Berlins **Kinderwagen.** Andreasstr. 23, S. p.

## No. 4 Gontardstrasse No. 4

zwischen Königskolonnen und Zentralmarkthalle am Bahnhof Alexanderplatz.  
**Große Zufuhren von Wild** erndlichen mir zu so billigen Preisen zu verkaufen, daß Wildbraten, welcher Genuss des hohen Preises wegen nur der begüterten Klasse vergönnt war, den weitesten Kreisen der Bevölkerung als

## Feinster, billigster Braten

zugänglich gemacht wird. Ich verkaufe jeden Sonnabend von 7 Uhr Abends u. jeden Sonntag von 7-10 Uhr Morgens ab soweit mein Vorrath reicht:  
**Hirschfleisch:** Brust à 20 Pf. pr. Pfund,  
Keule à 60 Pf. pr. Pfund,  
Rücken à 70 Pf. pr. Pfund,  
Andere Theile à 30-50 Pf. per Pfd.

Außerdem offerire ich:  
**Prima Oderbrücker Fettgänse à 60 Pf. pr. Pfund,**  
**Prima Bratgänse à 55 Pf. pr. Pfund,**  
**Hasen von 2,25 Mark pr. Stück an.**  
**Gänsefleisch, Gänseklein etc. billigst.**  
Der Verkauf von Hirschfleisch findet aber nur in der oben angegebenen Zeit statt.

**Hugo Krömer, No. 4, Gontardstrasse No. 4,**  
zwischen Königskolonnen u. Zentral-Markthalle. Bahnhof Alexanderplatz.

Soeben erschien  
— 11. Auflage.  
**Herwegh,**  
Gedichte eines  
Lebendigen. 63  
e. M. 8.60, geb. M. 4.60.  
G. J. Göschen, Stuttgart.

Spitzel auf Reisen?

**Martin Klein,**  
Uhrmacher, 1470L  
25 Neue Hochstr. 25  
empfiehlt sein Lager aller Arten  
Wand- und Taschen-Uhren.  
Reparaturen zu soliden Preisen.

**Goldwaaren**  
billiger wie in jedem Laden.  
Ketten, Broches, Armbänder, Ohrringe,  
Medaillons, Schlüsselringe, Ringe etc.  
**Massiv goldene Trauringe**  
1 Dukaten 21 Mk., 18 Duk. 16 Mk.,  
2 Duk. 22 Mk., 14 karätig v. 6 Mk.,  
8 karätig von 4 Mk. an.  
Spezialität:  
**Uhren Remontoir- Uhren**  
in Nickel v. 9 Mk., Silber v. 14 Mk. an  
Gold, Dam.-Remontoir v. 22,50 M. an  
Regulatore v. 10 M., Standwecker v. 2,50 M. an  
Garantie: 2-3 Jahre. Reparaturen gut u. sehr billig.

**Georg Wagner 63**  
Oranienstr. 63  
Nahe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten

**Cohn's Hosenfabrik**  
7. Pallisadenstraße 7,  
und Moabit, Wilsuaderstr. 16,  
arbeitet aus übrig geliebten Resten  
Knabenhosen von 1 M., Burtschenhosen  
von 1,50 M., Herren-Arbeits-hosen von  
2 M. an, sowie einzelne Jaden und  
Burtschen-Jaquetts, Knaben-Anzüge von  
2 M., Burtschen-Anzüge 4,50 M., Herren-  
Stoffhosen in allen Weiten, sowie An-  
züge nach Maß spottbillig.

Schlaff. sind zu verm. Kesselftr. 31, Hof  
4 Tr. links bei Jacobowsk. 2988b  
Freundl. Schlaff. für Herren oder  
Damen Aderstr. 131 bei Köhnein.

**Wo speisen Sie?**  
In der alt. pommer-  
schen Küche, Oranien-  
str. 131, Hof pt., bei  
Klein! Frühstück  
30 Pf. Mittagstisch,  
mit Bier 50 Pf., Abendstisch von 30 bis  
50 Pf. nach Auswahl. 3050L

Ein Vereinszimmer zu vergeben bei  
Jentzsch, Falkensteinstr. 6. 2971b

Vereinszimmer, Wollinorstr. 27a.

Vereinszimmer, 20-30 Personen,  
noch einige Tage frei Schwedterstr. 17.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß  
Sonnabend, den 12. d. M. in meinem  
Lokal, Hollmannstr. 31, gr. Gänseaus-  
spielen stattfindet, wozu ergebnis ein-  
ladet Julius Lehmann, Restaurateur,  
[226] früher Schloffer.

**O. Baatz, Fruchtstr. 31.** Vereins-  
zimmer unentgeltlich zu haben. „Vor-  
wärts“ und „Sozialist“ liegt aus. 21b

Denke Sonnabend großes  
**Gänse- und Schintenausziehen**  
auf dem Billard bei  
Gustav Schiefelbein, Gitschinerstr. 79.

2 Vereins-Zimmer 20 u. 50 Pers. fast.  
a. Z. frei. Kaiser Franz-Grenadier Pl. 7.

Zwei gangb. Chaisantationen  
zu verkaufen Tamm, Altonaerstr. 17.

**Nur 1 Mark.**

Klagen, Eingaben, Reklamationen,  
Rath im Civil- und Straßprozeß, Ein-  
ziehung von Forderungen. **Pollak,**  
jetzt Blumenstr. 19 Nr. Auch Sonntags

**5 Pfd. Marchel's**  
**Brot Bäckerei,**  
für 50 Pfg. Blumenstr. 51a.  
Lieferet Ecko der Krautstr.

**Alte Stiefel** für Herren u. Damen  
verf. Gen. Lehmann  
Lindenstraße 6. 2992b

**Arbeitsmarkt.**  
Tüchtigen Lederarbeiter auf feinere  
Rahmenarbeit 1. Laufe sucht  
E. Freund, Prinzeßinnenstr. 19.

Ein Gesangsverein sucht einen tüch-  
tigen Dirigenten (Nichtverbands-  
mitglied) welcher Lieber freizeithlichen  
und volkstümlichen Inhalts einübt.  
Übungstunden Dienst. oder Donnerstag.  
Off. mit Gehaltsanfr. b. M. Weidner,  
Hochstr. 46, einzureichen. 24b

## Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Zimmerer

(G. S. Nr. 2 Hamburg).  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
das Mitglied, Zimmerer

## August Albrecht

am 10. November verstorben ist. —  
Die Beerdigung findet am Sonntag,  
den 13. November, Nachm. 2 Uhr, von  
der Halle des Freireligiösen Fried-  
hofes, Pappel-Allee 15-17, aus statt.  
306/2 Der Vorstand.

## Berein d. Lithographen, Stein- drucker u. Bernjsg. Dentjäl.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß  
unser Kollege, der Lithograph

## Robert Lange

am Dienstag, den 8. November ge-  
storben ist. Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 13. d. M., Nach-  
mittags 3 Uhr von der Leichenhalle  
des Neuen Louise-Kirchhofes aus  
statt. 208/5

Um rege Theilnahme bittet  
Die Verwaltung Berlin.

## Todesanzeige.

Am 10. November (nach schwerem  
Leiden mein innig geliebter Mann und  
unser guter Vater, der Schankwirth

## Friedrich Woche,

genannt der alte Dessauer.

Um stille Theilnahme bittet die  
trauernde Wittwe 46/14

Henricke Woche, geb. Schmidt  
nebst Kindern.

Berlin, den 11. November 1892.

Die Beerdigung findet am Montag,  
den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Neuen Louise-  
Kirchhofes (Bergmannstraße) aus statt.

## Zachverein der Tischler.

Den Mitgliedern im Norden zur Mit-  
theilung, daß die Zahlstelle 4 von Thier-  
bach, Schwedterstr. 44 nach der  
Veteranenstr. 22 bei Peterfen  
verlegt worden ist. 308/9

Der Vorstand.

Kanarienhähne feinstes Hohl- und  
Klingel-Roll, gute Zuchtweibch. (Stamm  
primiert.) F. Schulz, Wörberstr. 36.

**Staare 1,50.** Stieglige, Rothhänf-  
linge 1,25, Finken, Zeifige 80 Pf.,  
32602 Schnelle, Stalhoferstr. 132.

**Rothe Dompfaffen 2,50.** Zeifige 80 Pf.,  
Bluthänf. 1,50. Sager, Androssstr. 39.

Allen Freunden und Bekannten em-  
pfehle mein großes Lager von Pi-  
garen, sowie Pfeifen und Zigaretten-  
spitzen. **A. Dahme,** Kopenstr. 91,  
am Schles. Bahnhof. 2962b

**Staare, Stieglige, Rothhänflinge**  
1,50 M., Zeifige, Buchfinken, Blau-  
meisen, 1 M., Grünfinken 80 Pf., Kobl-  
meisen 80 Pf. Hecke Männchen. 155

**W. Rosenzweig, Manteuffelstr. 12.**

**Neue Hosen, Winter- Ueber-  
zieher, Hosen, Knaben-Anzüge**  
und Hüte spottbillig.

Pfandliche Stalhoferstr. 13.

Unübertroffen Herren- u. Knaben-  
Garderobe alt u. neu, spottbillig,  
rothe 6, Mariannenstr. 6, im Keller.

**Steinmünderstr. 45/46** billige  
fedr. Wohnungen [os. od. 1. Jan. 1893.

Vorderhaus; 3 Tr. 2 Stuben, Zubehör  
315 M.

4 Tr. 2 Stuben, Zubehör  
300 M.

Hinterhaus; 2 Stuben u. Küche 220 M.

1 Stube u. Küche 180 M.



## Versammlungen.

Die Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsge nossen und Genossinnen hielten am 8. November eine öffentliche Versammlung ab. Dr. Lütgenau referierte über: „Die Freiheit und ihre Rolle in der sozialen und geistigen Entwicklung der Menschheit.“ Er stellte die verschiedenen Auslegungen, welche die Freisinnigen, die Sozialdemokraten und die Anarchisten dem Worte „Freiheit“ geben, einander gegenüber und begründete es angesichts dieser verschiedenen Bedeutung für notwendig, eine Klärung des Begriffs zu schaffen. Das Wort „Freiheit“ eine verschiedene Bedeutung erlangen könne, liegt daran, daß es einen abgezogenen Begriff bezeichne, dessen Vorstellung nicht notwendigerweise mit einer bestimmten sinnlichen Erscheinung verknüpft sei. Freiheit könne als Freiheit einer Person verstanden werden: ich bin frei, habe diese oder jene Freiheit. Meistens werde der Begriff aber in objektiverem Sinne zur Charakterisierung eines sozialen Vorganges angewandt. So in dem Worte „freie Konkurrenz“. Hier sollte frei heißen, daß niemand, vornehmlich nicht der Staat, eingreifen dürfe in den tatsächlichen Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen, welcher die freie Konkurrenz ist. Die Konkurrenten könnten durchaus nicht als frei angesehen werden, am wenigsten die, welche unter ungünstigen Bedingungen sich an der Konkurrenz beteiligen. Wende man sich zurück in die Zeit der alten Griechen, so finde man da zunächst „Freiheit“ im nationalen Sinne, „Freiheit“ anderen Völkern gegenüber. Dann im Sinne von politischem gleichen Recht. Diese Freiheit als Unbeschränktheit, an den politischen Verfassungen, der Befehlsgebung u. s. w. teilnehmen zu können, erstreckte sich bekanntermaßen nur auf einen geringen Bruchteil der Bevölkerung Griechenlands; in den großen Städten Athen, Korinth u. s. w. waren 1/3 bis 2/3 der Einwohner von denselben als Sklaven eingeschlossen. Die Freiheit der städtischen Freiheit, wie ihn früher das Christentum formuliert, habe es im alten Griechenland nicht gegeben. Das Christentum brachte mit seiner städtischen Freiheit gewissermaßen einen geistigen Ertrag für die nicht vorhandene materielle Freiheit. Das glückliche Jenseits, das jeder vermöge seiner Fähigkeiten, im göttgewollten Sinne Leben zu können oder nicht, erreichen oder verlieren könne, sei dafür bezeichnend. Mit der kapitalistischen Produktion habe sich ein neuer Freiheitsbegriff gebildet, der der „freien Arbeit“. Frei heiße hier nicht nur frei und selbständig über sich und seine Arbeitskraft verfügen zu können, sondern auch frei von den Arbeitsmitteln, was gleichbedeutend sei mit wirtschaftlicher Wertlosigkeit. Nur im Zusammenhang mit dieser Freiheit die juristische Freiheit hier. Der „freie“ Arbeiter müsse, um leben zu können, seine Arbeitskraft verkaufen, und zwar nach den jeweiligen Bedingungen, zu ihrem jeweiligen Marktpreise. Seine wirtschaftliche Knechtschaft habe zur Folge seine politische Knechtschaft. Die organisierte Arbeiterkraft, die Sozialdemokratie, verlange nun die Beseitigung der Ursachen der wirtschaftlichen und damit die jeder Knechtschaft. Sie verlange, daß die Arbeitsmittel dem Arbeiter wiedergegeben werden, allerdings nicht dem Einzelarbeiter, sondern der produzierenden Gesellschaft. Erstes würde eine Zurückführung der Kultur bedeuten. Der Freisinn behaupte, die Sozialdemokratie wolle die Freiheit abschaffen. Er hätte die Mission, vor allem die Freiheit der Berufswahl und der Berufsbestimmung zu verteidigen. Man müsse sich aber fragen, ob es heute eine solche gebe? Nein. Erstens gebe es keine Freiheit der Berufswahl, wo die große Masse des Volkes durch ihre Beschlosigkeit gezwungen sei, zuzugreifen, wo sich etwas biete, gleich, ob die Beschäftigung der eigenen Meinung entspreche oder nicht. Und eine Freiheit der Berufsbestimmung gebe es doch nur, wo mehr als das Notwendige sei. Heute hätten aber große Bevölkerungsschichten nicht mal dies. Wenn von einer Freiheit der Berufsbestimmung gesprochen werden könnte, so doch nur in Bezug auf Gleichwertiges. Daran könne aber doch unmöglich Verzicht gelegt werden. Eine Freiheit gebe es also hier nicht zu verteidigen. Der freisinnige Freiheitsbegriff stelle sich als ein rein formaler heraus. Außerdem sei, daß die Anerkennung eines Freiheitsbegriffs hätten, der wenigstens in praktischer Beziehung gleichbedeutend sei mit dem des Freisinnigen. So definierte z. B. Bruno Wille Freiheit in der „Philosophie des reinen Willens“ als Unbedingtheit der Entscheidung und jede dabei ab von allen Zwängen. Nebenher zeigt doch an einigen Zitaten aus den betreffenden Aufsätzen und meint dann, ein dementierter Freiheitsbegriff könne sich nur beziehen auf die materiellen Verhältnisse. „Der Vernünftige erhebt nur die Forderung von dem Zwange, der da ist.“ Der Arbeiter nehme sich nicht vor, die absolute Freiheit zu erheben, sondern den heutigen Zwang zu beseitigen. Das wolle die Sozialdemokratie mit der Einführung der sozialistischen Gesellschaft, die mit ihrer wirtschaftlichen Grundlage der Herrschaft ein Ende bringe. Da komme nun Wille wieder und sage: „Ja, es bleibt jetzt doch noch die Herrschaft der Majorität.“ Das gehe nicht anders, die Majorität müsse entscheiden, wenn es nicht die Autorität solle. Und entschieden müsse doch werden, ob die Produktion so oder so besser und eine ordnungsgemäße sei. Ordnung müsse sein und dürfe auch sein, nur nicht Ausbeutung. Eine schrankenlose Freiheit wie sie die Anarchisten wollten, sei ein Nichtig. Er, Redner, verleihe das Wort frei in anderem Sinne und sage, daß der Sozialismus die Freiheit bringe. Regel, der berühmte Philosoph, habe Freiheit richtig bezeichnet, und zwar als die Einflücht in die Notwendigkeit, dem man noch hinzufügen müsse: und das Vermögen, das Notwendige zu tun. Hieran gemessen bedeute der Sozialismus den großen Schritt aus dem Reich des Zwanges und der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit. — Der Vortrag fand großen Beifall. Nachdem dann Herr Faber über die Tätigkeit der Streik-Kontrollkommission berichtet hatte, erhaltete Herr Kottow den Bericht der Agitationskommission, welche nunmehr ein Jahr lang besteht. Die Einnahmen betragen 134,20 M., darunter sich 40,20 M. befinden, die auf Listen gesammelt wurden. Die Ausgaben betragen 104,95 M. Agitiert habe die Kommission durch Flugblätter, Zeitungen und sonstige Propagandamittel. An Fleiß und Aufmerksamkeit habe man es nicht fehlen lassen. Die Hauptsache sei, daß zukünftig jeder einzelne organisierte Kollege die Kommission bei der Agitation kräftig unterstütze; sie allein könne nicht alles machen. Die Neuwahl der Kommission fiel auf folgende Personen: Kottow, Wille, Lau, Klein, Heinemann, Schaffer und Deutschmann. Im Verlaufe der Versammlung wurde Herr Holtkamp bekannt, daß er 188,30 M. unter den Kollegen für die arbeitslosen, durch die Cholera aus geschädigten Hamburger Arbeiter zusammengebracht habe. Im Auftrage des Komitees dankte er allen Gebern. Herr Davidsohn forderte dann diejenigen, welche bei Innungsmeistern arbeiten, auf, am 12. d. M. in die Versammlung zu gehen, welche von der Innung zwecks Wahl eines Gesellenausschusses einberufen sei. Brückner und Faber schlossen sich dieser Aufforderung an. Die Betreffenden brauchten nur bei der Innung darauf durch ihre Stimmgebung hinzuwirken, daß die Wahl eines Gesellenausschusses verhindert werde. Die Herren Innungsmeister könnten dann thun, was sie wollten, die Gehilfen würden ihnen schon weiter gehend antworten.

Einer Glaser-Versammlung erstattete am 9. November Herr Stampehl als geschäfts-führender Vertrauensmann den Bericht über die Tätigkeit der Vertrauensleute der Glaser und Berufsge nossen aus demselben ist zu entnehmen, daß die Agitation in den letzten 6 Monaten nach Kräften betrieben wurde. Hauptächlich in Anspruch genommen wurden die Vertrauensleute durch den Bleiglasstreik und die Sperrung über die Firma Spinn und Komp. Ersterer verlief günstig für die Gehilfen, während die Sperrung nicht das erwünschte Resultat hatte. Ohne sonderlichen Erfolg war die Agitation, soweit sie andere Städte betrifft. Die Vertrauensleute hatten es sich angelegen sein lassen, zu versuchen, ob nicht in Frankfurt a. O., in Posen und Halberstadt durch Einwirkung von außen Organisationen zu Stande zu bringen seien. Doch der Versuch mißlang. Ferner versuchte Redner eine Verständigung mit dem Glaserarbeiter Landtags-Abgeordneten Horn herbeizuführen, zwecks Vertretung der Glaser auf dem internationalen Glaserarbeiter-Kongress, zu dem letzterer als Vertreter der Glaserarbeiter Deutschlands delegiert war. Horn habe sich jedoch ablehnend verhalten. Redner habe darauf wenigstens durch ein Telegramm an den Kongress in London bezeugt, daß sich die Glaser Berlins bezw. Deutschlands eins wissen mit den Klassen- und Berufsge nossen anderer Länder in der Vertretung ihrer Interessen. Außerdem sorgten die Vertrauensleute dafür, daß auch Genossen anderer Berufe Unterstützung von den Glasern erhielten, beispielsweise die Klotzberger Weber. Die Versammlung hatte an dem Bericht nichts anzusetzen. Der die Kasse führende Vertrauensmann, Herr Krüger, berichtete dann über Einnahmen und Ausgaben für und aus dem Generalfonds. Inklusiv eines Bestandes von 288,87 M. betrugen die Einnahmen (für Mai bis November) 590,21 M., die Ausgaben dagegen 378,95 M., was einen Bestand von 213,92 M. ergibt. Nach der hierauf von Herrn Hagedorn gegebenen Abrechnung über die Sperrung der Spinn u. Co. wurden vereinnahmt 483,08 M. und ausgegeben 481,85 M.; somit verbleibt ein Ueberschuß von 1,23 M. Den Herren Hagedorn und Krüger wurde hierauf Entlastung erteilt. Darauf erledigte die Versammlung einige Fälle, in denen Kollegen ungenügendste Weise Unterstützung in Anspruch genommen haben. Als Vertrauensleute für das nächste halbe Jahr wurden dann die Herren Stampehl, Berdo und Hugo Hennig, als Revisoren die Herren Wehling, Starke und Zimmermann gewählt. Im weiteren Verlauf der Versammlung verlas Herr Stampehl die Vertretungsordnung von J. G. Spinn und Komp. und leitete dieselbe sehr scharf. Im § 1 derselben wird von den Arbeitern verlangt: Fleiß, Mäßigkeit, anständiges Betragen, unbedingte Beantwortung der Anweisungen solcher Angestellter, die von der Firma mit den einschlägigen Funktionen betraut sind, der ersüßigte Wille, die Interessen des Geschäftes zu wahren u. s. w., wofür die betreffenden Arbeiter einer anständigen Behandlung gewärtig sein sollen. Von letzterer sei bisher allerdings wenig zu merken gewesen. Im selben Geiste wie der erste und die anderen Paragraphen der „Ordnung“ gehalten. Einstimmig beschloß man hierauf, die Vertretungsordnung so viel wie möglich unter den Kollegen zu verbreiten (durch Flugblätter) und sie im „Glaser“ zu veröffentlichen. Zu einer Resolution erklärte die Versammlung dann noch, die Arbeitsordnung von Spinn nie und nimmer anzuerkennen und warne die übrigen Kollegen davor, sie zu unterschreiben. Ferner beschloß man, aus dem Generalfonds 10 M. der Streik-Kontrollkommission für die Gewerbegerichtswahlen zukommen zu lassen und wählte darauf einen neuen Delegierten für dieselbe. Die Expedition des „Glaser“ übernahm der Kollege Starke. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Der deutsche Tischler-Verband, Zahlstelle Berlin, hielt am 7. November eine Wanderversammlung im S.-O.-Bezirk ab, in welcher Treder über „Wirtschaftliche Krisen“ sprach. Ungetheilte Beifall belohnte die belehrenden Ausführungen des Redners. Diskussion fand nicht statt. Hierauf schritt die Versammlung zur Besprechung der in der Berlin-Passauerischen Fabrik, Diesendachstr. 33, bestehenden ungenügenden Arbeitsverhältnisse. Leider war nur ein kleiner Teil der dort arbeitenden Kollegen erschienen; dieselben beteiligten sich lebhaft an der geführten Diskussion und bezeugten die bereits in der letzten Generalversammlung von Kollegen König gerügten Mängel. Kollege Wiedemann führte den Versammelten klar vor Augen, daß durch Ueberforderung der Kollegen sich ins eigene Fleisch schneiden. Der Redner stellte fest, daß zurzeit bereits wieder 4000 Tischler arbeitslos herumlaufen und forderte Anschluß an die Organisation, da nur durch einmütiges Vorgehen der gesamten Arbeiterschaft dem Leid der Unternehmer entgegen gewirkt werden könne. Jeder, der Leuezeit arbeite, solle bedenken, daß er seinem auf der Straße liegenden Kollegen das Brot vom Munde nehme. In demselben Sinne sprachen die Kollegen Müller, Berner, Konrad und Päß. Kollege König macht auf die bisher im „Vorwärts“ veröffentlichten Berichte der Arbeiter-Sanitätskommission aufmerksam und ersuchte, weitere Mitteilungen von gesundheitschädlichen Zuständen an Herrn Dr. Jodel, Annenstr. 46, gelangen zu lassen. Hauptächlich möge sich jeder Genosse vergewissern, ob das Trikotier aus hädtlicher Leistung oder aus einer zu gewöhnlich auf dem Boden demokratischen Zügelung herrührt. So habe sich das Wasser in der Diesendachstr. 33 als durchaus gesundheitschädlich erwiesen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Posamentenbranche beschloßen am 8. d. M. in einer öffentlichen Versammlung die Gründung eines Fonds zur Verkürzung der Arbeitszeit.

Der Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Ortsverwaltung Berlin I) hielt am 7. November eine Versammlung ab, in welcher auch einige Frauen anwesend waren. Zunächst machte der Vorsitzende von dem Ableben des Kollegen Preß Mitteilung; man ehrte das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Alsdann erklärte der Vorsitzende, daß nach dem vorigen Versammlungsbericht es den Schein erwecken könne, daß der frühere zweite Kassier aus irgend welchen Gründen nicht wieder gewählt worden sei; es läge gegen den Kollegen Steinborn jedoch nichts vor, derselbe habe einfach eine Wiederwahl abgelehnt. Hierauf hielt Herr Dr. Kehlisch einen sehr interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Infektion und Desinfektion.“ Nach Schluß des Vortrages wurden noch zahlreiche Fragen an den Redner gerichtet, ein Beweis, daß die Ausführungen das Interesse der Anwesenden geweckt hatten. Sodann verlas der Vorsitzende einen Beschluß des Zentralvorstandes, nach welchem reisenden Kollegen Unterstützung gebahrt wird. Ein Antrag des Vorstandes, die deutschen Vereinsgesetze anzuschaffen, wurde angenommen. Ebenfalls fand ein Antrag des Kollegen Köhl, den Vorstand vierteljährlich mit 15 M. zu entschädigen, gegen eine Stimme Annahme. Alsdann wurde noch bekannt gegeben, daß der Arbeitsnachweis für Filiale I sich Maximilianstr. 4, im Lokal des Herrn Gieseler befindet; der Nachweis für Filiale II ist Maximilianstr. 22, im Lokal des Herrn

Peterjohn. Die Arbeitsausgabe findet Abends von 8—9 Uhr statt. Die nächste Versammlung wird am 8. Dezember abgehalten, in derselben gelangen die Billets zum Sylvestervergnügen zur Ausgabe.

Die Stellmacher hielten am 10. November eine Versammlung ab, um gegen die von der Innung beabsichtigte Gründung einer Krankenkasse Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende der Ortsklasse, Herr Schwarz, verurteilte in seinem Referat, daß die Stell- und Rademacher-Innung jetzt noch eine Kasse gründen wolle, wo die Berufsge nossen schon in beiden Maschinenbauerklassen und außerdem in der Ortsklasse versichert seien. Zurückschreiten könne man das Vorgehen der Innung darauf, daß vor einiger Zeit mehreren Mitgliedern derselben auf Veranlassung des Vorstandes der Ortsklasse Strafen subskribiert worden seien, weil sie Gehilfen und vornehmlich Beherlinge nicht in die Kasse einschreiben ließen, also ungesetzlich handelten. In einigen Fällen wurden, wie der Referent mitteilte, die Meister zur Nachzahlung der vorenthaltenen Beiträge verpflichtet. Es seien Nachzahlungen für die Zeit von 2, 3 und sogar 4 Jahren gefordert worden. Die Herren wollten nun eine eigene Kasse schaffen, in der sie machen könnten, was ihnen beliebte. Das müßten die Gehilfen verhindern. Was die materiellen Vorteile betreffe, so spreche der Umstand, daß die Ortsklasse schon längere Zeit bestünde und den gesetzlichen Reservefonds besitze, für diese. Es sei jetzt übrigens an der Zeit, in dieser Kasse entweder die Beiträge zu ermäßigen oder die Leistungen zu erhöhen. Außer anderen Vorteilen habe die Ortsklasse die freie Arztwahl, die jedem Mitgliede eine gute ärztliche Behandlung sichere. Wenn das Projekt wirklich zu Stande komme, könnten die bei Innungsmeistern arbeitenden Gehilfen sich nur durch Anschluß an eine freie Hilfskasse vom Beitrittszwange zur Innungskasse befreien. Gegen die Gründung einer derartigen Kasse könne man nichts weiter thun als bei dem Oberpräsidenten von Aachenbach unter Darlegung entsprechender Gründe um Nichtgenehmigung derselben zu petitionieren. Nach längerer Debatte, die sich sehr scharf gegen die Innung lehrte, wobei die Verhältnisse auf deren Arbeitsnachweise in der Mulackstraße gerügt wurden, beschloß die Versammlung die Abendung einer vom Vorsitzenden verlesenen Petition. Es wurden sofort Namensunterschriften gesammelt und das Bureau mit der Redaktion und Abendung der Petition betraut. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammlung erklärt, da aus dem Vorgehen der Innungsmeister ersichtlich ist, daß sie sich den Gehilfen immer feindselig gegenüberstellen, sich dem Fachverein der Stellmacher anschließen zu wollen und stets mit aller Kraft auf Stärkung unserer Organisation hinzuwirken.“

Im Fachverein der Tapezierer hielt am 7. November Herr Dr. C. Pinn einen beifällig aufgenommenen Vortrag, benannt: „Aus älterer und neuerer Zeit.“ An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Kerzner, Menzel, Dahlstein, Fester und Bönnicke. Zu Vereinsangelegenheiten wurde beschloßen, die Fachschule zu eröffnen und bekannt gegeben, daß Fachvereinsmitglieder sich unentgeltlich an derselben beteiligen können. Ferner beschloß man, am 8. Weihnachtst-Feiertag in Nordert's Hofsalen ein Vergnügen zu veranstalten. Nachdem noch ein Mitglied ersucht hatte, fleißig für die nachstehenden Hamburger Kollegen zu sammeln, forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, dem Verein beizutreten, und gab ferner bekannt, daß in der am 22. November stattfindenden Versammlung ebenfalls ein Vortrag gehalten werden wird.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend hielt, wie uns verspätet mitgeteilt wurde, am 20. Oktober eine ordentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher Kollege Behrend über den gesetzlichen Achtundtag referierte. Alsdann legte Kollege Wille zur Frage der Wanderrückführung ein ausgearbeitetes Gutachten vor, welches als zweckentsprechend anerkannt wurde. Mit der Ausführung dieser Angelegenheit wurde der erste Kassier des Vereins betraut. Aus der Wahl von Hilfskassieren und Ausschussmitgliedern gingen hervor für den Norden Pahule, welcher Veteranenstr. 22 bei Peterjohn kasstirt, für den Osten Brandes, derselbe kasstirt Kadenborsenstr. 8 bei Böhl. Zu Ausschussmitgliedern wurden nun hinzugezogen Heinrich Duth, Grüner Weg 33 und Wilhelm Gerde, Straßburgerstr. 33; außerdem bestanden noch die drei alten Mitglieder Heinrich Meyle, Oberbergerstr. 10, Franz Schulz, Nothstr. 18 und Karl Gorpahl, Swinemünderstraße 83. Ferner wurden noch die Kollegen Hedert und Wagner zu Thürkontrolleuren gewählt, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Weiter hielt obengenannter Verein am 20. Oktober in Moabit sowohl als in Niddorf eine Wanderversammlung ab. In beiden Versammlungen stand auf der Tagesordnung: Zweck und Ziele des Vereins und was erstrebt derselbe? Referenten waren die Kollegen Blaurock und Behrend. Zum Schluß wurde noch in Moabit zur regen Unterstützung des Löperkreises aufgefodert und in Niddorf für einen seit 34 Wochen krank darniederliegenden Kollegen eine Zellerfassung veranstaltet.

In der Versammlung des Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins, Filiale Moabit, hielt Dr. Joel über das Thema: „Die Frau und die Wissenschaft“ einen beifällig aufgenommenen Vortrag, der namentlich in dem Tadel gipfelte, daß die Frau in Deutschland nicht zum Studium zugelassen wird. Nachdem der Vortrag beendet war, forderte Frau Lunnau zum Besuch der am 15. November bei Säger, Grüner Weg 28, stattfindenden Generalversammlung auf. Ferner wurde bekannt gegeben, daß ebenfalls am 4. Dezember bei Hermerichs, Perlebergerstr. 28, eine Versammlung des Vereins stattfindet.

## Literarisches.

„Berliner Volkstribüne.“ Sozialpolitisches Wochenblatt. Vierteljahr 1,50 M., monatlich 50 Pf. Inhalt der Nr. 46 vom 12. November 1892: Aus der Woche. — Das Geld. — Zum Parteitage. — Zur sozialen Bewegung in Frankreich. (Schluß). — Gedicht. — Novelle. — Die Juraföderation und Michael Bakunin. X. — Der Kampf ums Dasein in der Menschenwelt. II. — Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie. — Vom Schlachtfeld. — Von der Bewegung. — Gewerkschaftliches u. — Verschiedenes.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieß) Verlag) ist soeben das 7. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein ruhender Pol. — Zur Streitfrage über den Staatssozialismus. Von Georg von Bollmar. — Der Parteitag und der Staatssozialismus. Von R. Kästlich. — Arbeiterzustände in Australien. Von Max Schippel. (Fortsetzung). — Zeitskizzen: Kunde von Kirgendo. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung.)



Kein Laden! **Damen-Mäntel-Fabrik** **A. Henemann** **Oranienstraße 40/41, am Oranienplatz, I. u. II. Etage.** **Detailverkauf zu Engros-Preisen.** Kein Laden!



**Solidarität!**  
Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißblech tragen, bieten Garantie, daß den Herstellern gerechter Lohn wurde!  
**Kauft nur Güte mit dieser Marke!**

**Zu folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:**

- H. Aertzen, Prinzenstr. 23.
- W. Alschäfsky, Gr. Frankfurterstr. 44.
- O. Arnold, Dresdenerstr. 116.
- Rud. Beisse, Chausseest. 70.
- O. Böttcher, Lichterbergerstr. 1.
- A. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
- Alb. Binn, Landsbergerstr. 43.
- W. Böhm, Blücherstr. 11.
- Dresdenerstr. 123.
- O. Dittlof, Pantstr. 24a.
- E. Dittmar, Adlerstr. 88b.
- G. Dunsing, Dresdenerstr. 6.
- Paul Drenake Nachf., Oranienstr. 172.
- F. Fraude, Müllerstr. 183.
- A. Fuchs, Mantuffelstr. 35/36.
- Th. Gerlach, Pincusstr. 39.
- A. Glaab, Neue Hochstr. 40a.
- Gust. Gross, Frankfurter Allee 167.
- R. Haase, Kastanien-Allee 36.
- Ph. Haase, Reinickendorferstr. 64.
- P. B. Hansen, Münchenerstr. 26.
- Pr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145.
- W. Hildebrandt, Schönhauser Allee 4.
- J. Joggens, Schwedterstr. 243.
- O. Jors, Pantstr. 5a.
- A. Kehr, Köpnickestr. 126.
- W. Klemm, Bernauerstr. 108.
- F. Köppen, Müllerstr. 14a.
- G. Köpke, Prinzenstr. 60.
- Kriegshammer, Bellealliancestr. 91.
- G. Knaake, Andreestr. 24.
- P. Kunz, Prinzen-Allee 87.
- Ph. Krull, Zionskirchstr. 55, Ecke der Hüllamerstr.
- O. Liskow, Oranienstr. 47a.
- Arnold Lange, Brunnenstr. 136/137.
- H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
- A. Nauen, Branquetstr. 100.
- Ch. Otto, Chausseest. 22.
- W. Röhrich, Frankfurter Allee 118a.
- C. Polvoigt, Frobenstr. 28.
- C. Pimpel, Landsbergerstr. 103.
- P. Diederich, Oranienstr. 9.
- Nataniellenstr. 43.
- W. Rother, Knechtstr. 31, vis-à-vis der Scheidendorferstr.
- E. Rloek, Badstr. 64.
- O. Schulze, Ruppinerstr. 27.
- A. Schlogel, Brunnenstr. 23.
- Carl Stark, Neue Königstr. 73.
- H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
- F. Sporreuter, Köpstr. 23.
- W. Sy, Brunnenstr. 130.
- C. A. Vierow, Alte Schönhauserstr. 4, Ecke Mühlstraße.
- A. Wittendöcker, Moabit, Lübeckerstr. 4, Rud. Wogenor, Stromstr. 59.
- C. Wolter, Zionskirchplatz 2.
- A. Zechellus, Eisenbahnstr. 10.
- C. Rätig, Fehrbellinerstr. 38.
- E. Bergmann, Markgrafenstr. 100.
- Carl Renz, Oranienstr. 6, Grüner Weg 82.
- A. Schumann, Gerichstr. 17.
- H. Grandogus, Frankf. Chaussee 45a.
- J. Kock, Kastanien-Allee 80.
- G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 150.
- W. Zapel, Staligerstr. 131. (Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.)
- A. Graffert, Rummelsburg, Türschmidstr. 1.
- W. Benecke, Potsdam, Jägerstr. 36.
- C. Böttcher, Friedrichshagen, Bosselmann, Charlottenburg, Scharenstr. 11a.
- T. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
- E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstr. 5.
- F. Julow, Paulow, Breiterstr. 24.
- G. Schaudt, Neu-Weissenhof, Vongardenstr. 71.
- A. Klinge, Köpenick, Kiekerstr. 43.
- C. Schmidt, Köpenick, Kiekerstr. 41.
- C. Wanko, Nixdorf, Bergstr. 18a.

Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, daß das Geschäft von R. Böhm, Potsdamerstr. 104, aus der Liste gestrichen ist, weil dort Hüte mit unrichtiger Marke verkauft wurden.  
Im Gutgeschäft von Slogmund Casper, Nixdorf, Berg- u. Gölbe-Str. Ecke, werden Hüte verkauft, welche mit der nachgedruckten nicht von uns abgegebenen Marke versehen sind.

**Die Arbeiter - Kontroll - Kommission Deutscher Hutmacher.**  
Z. N.: C. Kempe, Weinstraße Nr. 12.

**G. Scharnow Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik**  
Berlin S., Oranienstr. 152, am Moritzplatz.  
2. Geschäft: Oranienstr. 47a, Ecke Ludauerstraße.  
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M. Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an do. Anker-Herren-Remontoir-Uhren v. 50 M. an Regulatoren v. 8 M. an do. in polirtem Nussbaum-Gehäuse, ca. 1 Mtr. lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an Feder-Uhren in verschied. Mustern v. 8,50 M. an

**Reparaturen nach Uebereinkunft.** (Sollm. u. Uhren rüchigen 1,50 M.)

Zur jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu fünf Jahren.

Uhren u. Goldwaaren zu Originalfabrikpreisen.  
Bitte genau auf die alle Firmen Oranienstr. 152 zu achten.

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.**  
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum. Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt 1726L.  
**Franz Tutzauer, Köpnickestr. 25.**

**Leweck's Goldwaaren-Fabrik,**  
N., Müllerstr. 174 (Eing. Pennstrasse), 2961L.  
empfehlen sein großes Lager von Gold, Silber und Korallen zu ganz enorm billigen Preisen. Nassgold, Franzose u. 5 M. an. Reparaturen schnell u. billig.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold, SW. Oranien-Str. 83/84. SW.**

**Freie Vereinigung der Bauarbeiter Berlins.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Sonntag, den 13. November cr., Vormittags 11 Uhr, in Scheffer's Salon, Jägerstr. 10.  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl zweier Revisoren. 4. Vereins-Angelegenheiten (Abrechnung vom dritten Quartal) und Verschiedenes.  
Pünktliches Erscheinen erwünscht. Gäste haben Zutritt.  
Der Vorstand.

**Deutsch. Schneider- u. Schneiderinnenverband.**  
**Filiale Berlin.**  
Sonntag, den 13. November 1892:  
**Diesjähriges Stiftungsfest**  
verbunden mit  
**Großem Vokal- u. Instrumental-Konzert,**  
ausgeführt von der Haushapelle (Musikdirektor A. Camp) und dem Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“ (Dir. Herr Dillenberger), Mitgl. des A. S. V. in den Gefamträumen der „Berliner Ressource“, Kommandantenstr. Nr. 57.  
**Prolog,** gedichtet von C. M. Skivola.  
**Festrede,** gehalten vom Kollegen J. Mahlknecht aus Flensburg.  
Von 9 1/2 Uhr im kleinen Saal und nach beendigtem Konzert in beiden Sälen:  
**Großes Tanzkränzchen.**  
Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
Billets à 30 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen, haben 50 Pf. nachzuzahlen.  
Alle Kollegen und Kolleginnen Berlins sind freundlichst eingeladen.  
Die Lokalverwaltung.

**Arbeiter-Gesangsverein „Nord“**  
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).  
Sonntag, den 12. November, Branerei Friedrichshain (früher 21 p 8) Am Königsthor:  
**3. Stiftungsfest,**  
**Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert**  
unter Mitwirkung hervorragender Spezialitäten.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Großer Ball. Entree 30 Pf.  
Billets sind zu haben im Ork bei F. Rücke, Friedenstraße 74 I. Aufg. v. 3 Et.; im Norden bei D. Kühne, Wörtherstr. 14 im Vereinslokale Elisabethkirchstr. 14, sowie in allen mit Plakaten belegten Lokalen.  
Dazu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Vergnügungs-Verein „Amor II“.**  
Sonntag, den 13. November, in Pape's Salon (früher Knebel), Badstraße 58:  
**Große Theater-Vorstellung:**  
Ein Ständchen mit Hindernissen. Karlchens erste Liebe. Der Gesundbrunnen vor 100 Jahren.  
**Tanzkränzchen.**  
Beitrag 15 Pf. Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

**Achtung! Vergolder! Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
aller im Vergoldergewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins  
am Sonntag, den 13. Novbr., Vorm. 10 1/2 Uhr, in Deigmüller's Salon, Alte Jakobstrasse 48a.  
Tagesordnung:  
1. Die bevorstehenden Delegiertenwahlen unserer Orts-Krankenkasse. Referent: Kollege Vogel. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 358/1  
Zur Deckung der Kosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.  
Der großen Wichtigkeit halber wird ein zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Ferner ersuchen wir alle Delegierten der Ortskassen, in der Montag, den 14. d., stattfindenden Generalversammlung in den „Arminshallen“ zahlreich zu erscheinen. Gelder von der Kasse werden in der Versammlung entgegengenommen.  
Der Einberufer.

**Genossenschaftsbäckerei**  
für Berlin und Umgegend.  
(Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)  
Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 9. d. Mts. beschlossene Gründung einer „Berliner Vereinsbäckerei“ mit der unserer Genossenschaft nicht identisch ist. Unsere Bäckereien befinden sich nach wie vor an den bekannten Stellen.  
Der Vorstand.  
93 B Adolf Scholz, Hugo Lazarus.

**Oranien-Bad**  
Oranienstrasse 44.  
Abonnements I. Kl. 60 Pf., II. Kl. 3 Bäder 1 M.  
**Dampfkasten-Bäder.**  
Einpachtung und Massage.  
3. Leistungswasser. 8135 L.

**Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.**  
Ganze Ausstattungen Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt  
in Mahagoni u. Nussbaum.  
**Julius Apelt, Sebastiansstr. 20 (früher 27/28).**  
Reelle Waare. [2929 L.] Prompte Bedienung.

**Jede Uhr**  
zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur 1 Mk. 50 Pfg. (außer Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Zylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14 Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen.  
**E. Rother & Stolz,**  
1. Geschäft: Andreasstr. 62.  
2. Chausseest. 78.  
3. Chausseest. 34.  
Uhrmacher.

Falkenstein-Clubhaus „Süd-Ost“ Falkenstein- 3094L.  
Straß 41. Geöffnet bis 12 Uhr Nachts. Straß 41.  
**Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal v. C. Trittelwitz.**  
2 Vereinszimmer mit Piano. Fr. Billard. 2 Winter-Regelbahnen.  
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen.

**Wer einen guten und billigen Teppich**  
kaufen will, wende sich an die Teppichfabrik von  
**J. Adler Söhne,**  
Spandauerstr. 30  
Ferner offerieren wir eine große Partie, ca. 2000 Fenster  
ff. englische  
**Tüllgardinen**  
und Stores in weiß u. rotweiss, sowie einen Vollen schwarzer  
**Portièren,**  
3/4 Mtr. lang, 120 Ctm. breit, von Mark 2,50 an. Ferner alle Arten Möbelstoffe u. Plüsch sowie Tischdecken, Steppdecken, Säuserstoffe u. Reisdecken  
**sehr billig!**

**Zum Roth. Zylinderhut**  
Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. Größte Auswahl.  
Staligerstraße 131, neben Heißer im Laden. Wilhelm Zapel, Gutmacher.  
Marken u. quittieren von  
**Partei-Beiträgen**  
empfehlen allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von Conrad Mallory Schindler-Gepp.  
Presliste gratis und franco.

**Alle Uhren**  
von den sauber und sorgfältig repariert unter Garantie des Gutgehens  
**1,50 Mark** (außer Bruch)  
**W. Winkler,**  
Berlin N., Reinickendorferstr. 2  
gegenüber der Dankes-Kirche.  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

**Hutfabrik A. Lango,**  
Brunnenstr. 136  
Silb. u. Seidenhüte u. Kontrollmarken. Großes Lager in Damen- und Herren-Regenschirmen, Muffen, Was., Pelztragen, Pelzmützen. Billige Preise.

Erstes und ältestes  
**Herren-Garderoben-Geschäft**  
des Otkens von  
**Julius Lindenbaum,**  
Gr. Frankfurterstr. 139,  
empfehlen sich seinen werthen Kunden und Bekannten zum Einkauf von eleganten Herren-Garderoben. Täglicher Eingang von Neuheiten.  
Spezialität:  
**Anfertigung nach Maß.**  
Zuschneider in Hause.  
Geschäftsprinzip:  
**Strenge Reellität.**  
**Julius Lindenbaum,**  
Gr. Frankfurterstr. 139.

„Sprechende bei Sonntag“  
Sprechen bei jeder und in jeder  
Sprache (Mundart).  
**„Sprechende“**  
Das Sprechende  
Schreiben, Lesen und Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrerlicher zu erreichen durch die in 39 Ausgaben veröffentl. Original-Briefe nach der Methode Toussaint-Bangenscheidt. Probefreie à 1 M.  
Langenscheidt's V.-B., Berlin SW 48, Ballhausstr. 11.  
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, hat viele, die nur diese Briefe (nicht selbst) unterrichtet, konnten, d. Bismarck als Lehrer des Engl. u. Französischen gut bezeichnen.